

Correspondent.

Erstseht:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Gesichtspunkte: Delgrube Nr. 5.

Wöchentliche Beilage:
Illustriertes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung.
1 Mark 10 Pfg. durch den Herumträger.
1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

N. 102.

Donnerstag den 25. Mai.

1893.

Für den Monat Juni werden Abonnements auf
den
„Merseburger Correspondent“
zur Presse von 40 resp. 42 Pfg. von allen Post-
anstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegen-
genommen.

Inserate finden bei der großen Auflage des
Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

Wohin steuert das Centrum?

Mit der Ausrufe, daß das Centrum nicht für die
Militärvorlage oder eine für die Regierung annehmbare
Fassung derselben stimmen könne, weil die
Wähler davon nichts wissen wollten, wird das
Centrum in dem neuen Reichstage nicht mehr operieren
können. Die rabiat geborenen Centrumswähler
haben es, nach den angeblich zuverlässigen Mit-
teilungen der „Germania“ nicht verhindert, daß die
Fraktion in demselben Augenblick, wo sie — von
den bekanntlich 12 Mitgliedern abgesehen — gegen
den Antrag Huene stimmte, einen Wahlausruf be-
schlossen hatte, in dem den Candidaten des Centrums
freigestellt wird, über die jetzige Friedenspräsenz-
ziffer hinauszugehen. Nur für den Antrag Huene, die
künftige Regierungsvorlage, dürfen sie nicht stimmen.
Es ist das mehr eine Schiene gegen den Freiherrn
v. Huene und seine elf Mitschuldigen, denn eine
sachliche Beschränkung der Regierung zu machenden
Zugehörigkeiten, so lange nicht gesagt wird, wie weit
die Candidaten in der Erhöhung der Friedenspräsenz-
ziffer gehen dürfen. Was ist also aus den feierlichen
Erklärungen des Abg. Lieber in der Militärcommission
geworden, daß das Centrum nicht einen Mann über
die gegenwärtige Präsenz ziffer hinaus bewilligen
könne? Wo in diesem Augenblick noch Streit ist
im Schooße des Centrums, handelt es sich gar nicht
um die Lieber'sche Friedenspräsenz ziffer, sondern
um diejenigen Parteigenossen, die sich erdreisten möchten,
ohne Weiteres für einen Candidaten zu stimmen, der
auf dem Standpunkte des Antrags Huene steht!
Die „Germania“ möchte am liebsten in Abrede
stellen, daß nach der Abfassung der Herren v. Huene
und Gen. im Centrum überhaupt noch Uneinigkeit
bestehe. Aber nicht nur in Schlesien, auch in der
Rheinprovinz regen sich in den Kreisen der Centrums-
wähler die Männer, die eine Nachgiebigkeit in Fragen,
in denen über die Wehrfähigkeit der Nation ent-
schieden wird, eine Verständigung mit der Regierung
wollen. Die Sache ist so ernst, daß die literale
„Köln. Volkszeit.“ jede Rücksicht auf den äußeren
Schein fallen läßt und in einem geharnischten
Artikel gegen die „Mehrmehr, Piepmeter und Fünfsig-
vennigenreiner“ zu Felde zieht, die jedes politischen
Verständnisses und wahren politischen Interesses beraubt,
sich plötzlich einfinden, wo es etwas zu „käntern“
gibt, um möglicher Weise der bisherigen Majorität
den Knüttel zwischen die Beine zu werfen! Das
Köln. Blatt hält offenbar die Gefahr, „daß der
Heuschreckenschwarm über das Wahlfeld kommt und
umgekehrt die Ernte fortfrisst“, für eine sehr dringende.

Der Wahlausruf des Centrums ist am
Dienstag Abend endlich veröffentlicht worden. Eine
kurze Inhaltsangabe ist um so schwieriger, als der
Ausruf über 3 Spalten in dem Format der „Ger-
mania“ in Anspruch nimmt und sich in eine so
schwerfällige Phrasologie verstrickt, daß Niemand an
der Uebersichtlichkeit des Herrn Dr. Lieber zweifeln kann.
Eine Vertheidigung des Antrags des Centrums in
der Militärcommission, d. h. des Grundzugs des
Festhaltens an der gegenwärtigen Friedenspräsenz-
ziffer enthält der Ausruf nicht. Das „Festhalten
des Centrums in der Wahlschlacht“ ist der Wider-
spruch gegen die Militärvorlage Caprivis und den
Antrag Huene. Im Uebrigen: volle Wehrkraft des
Volks ohne Schwächung der Steuerkraft und des
Budgetrechtes des Reichstags. Alles, was von der
angeblich beabsichtigten Umwandlung des Reichs in
einen Militärraat, von einem stehenden Heerlager

bereits in Friedenszeiten, von der dauernden Heran-
ziehung des letzten halbwegs wehrfähigen Mannes,
der bleibenden übermäßigen Belastung des noth-
leidenden Nährstandes für den Wehrstand bis zur
Erschöpfung vor dem Kriege gesagt wird, gehört in
das Gebiet der Uebertreibungen, der Phrasen! Auch
die Berufung auf die Resolution Windthorst von
1890, daß die wirkliche Heranziehung aller wehr-
fähigen Mannschaften zum aktiven Dienst dem
deutschen Reiche unerschwingliche Lasten auferlegen
werde, ist gegenstandslos; es handelt sich in der
Vorlage nicht um die volle Durchführung der all-
gemeinen Wehrpflicht. Der Ausruf ist, wie gesagt,
insoweit er sich auf die Militärvorlage bezieht, ledig-
lich negativ. Die Regierungsvorlage und der An-
trag Huene sind unannehmbar; im Uebrigen steht es
jedem frei, das nach seiner Ansicht Nothwendige der
Regierung zu gewähren. — Weiterhin erklärt der
Ausruf in demselben Abschnitt: „Ohne Gewissens-
freiheit ist keine bürgerliche, keine gesellschaftliche,
keine wahre Freiheit“ und verlangt dann „vor allem“ die
Aufhebung des Ausnahmegesetzes gegen den Jesuiten-
orden. Das Centrum als Vorkämpfer der Gewissens-
freiheit ist eine erhebende Erscheinung, namentlich
wenn man sich des Zedlitz'schen Volkschulgesetzes er-
innert. Der Antrag auf Aufhebung des Jesuiten-
gesetzes soll in der nächsten Session unter allen Um-
ständen zur Erledigung gebracht werden. Die
Stellung des Centrums zu künftigen Handelsver-
trägen bleibt dunkel. Bei künftigen Handelsver-
tragsvorlagen sollen die Interessen deutscher Land-
wirtschaft und deutschen Groß- und Kleingewerbes
vorwiegend für uns maßgebend und unserer genauesten
Prüfung und sorgfältigsten Abwägung doppelt ver-
sichert sein.“ Ein wahres Kabinetsstück ist der Passus
des Ausrufs, der sich auf die Hebung des Wohl-
standes bezieht. Gemeinnützige Ausgaben sollen in
größerm Umfange als bisher gemacht, im Uebrigen
aber soll weise Sparsamkeit geübt werden! Aber
wo soll denn gepart werden? Eine „entschlossene
Reform der Reichsfinanzen und Steuerwirtschaft“ wird
verlangt. Keine Erhöhung der Schuldenlast auf der
einen, Tilgung der Schulden auf der anderen Seite.
Das heißt zu deutsch: neue Steuern. Gleichzeitig
aber wird erklärt, das Centrum halte fest daran, daß
es keine Vermehrung der Abgaben, sondern deren
spürlichste Verminderung und gerechtere Verteilung
unter gebührender Entlastung der schwächeren Schichten
wolle! Aber das sind fromme Wünsche, wie auch
der weitere Satz: „Verbrauchssteuern mit dem Cha-
rakter von Luxussteuern an Stelle mancher jetzigen
indirekten Abgaben werden ein sehr dienliches Mittel
hierzu sein.“ „Luxussteuern“ sind gewiß sehr populär,
aber sie bringen keine erhebliche Einnahme. Anzu-
erkennen ist, daß das Centrum den Monopolen aus
wirtschaftlichen wie aus politischen Gründen auch
fernerhin widerstrebt.

Politische Uebersicht.

Der ehemalige Österreichische Minister
Anton Ritter von Schmerling ist Dienstag Nach-
mittag gestorben. — Die vielumstrittene Enthüllung
des Honved-Denkmals in Pest ist am Montag
ohne jeden Zwischenfall programmäßig verlaufen.
Zahlreiche Deputationen, darunter die des Abgeord-
netenhauses unter Führung des Vansy, sowie viele
Honveds vom Jahre 1848 nahmen an der Feierlich-
keit Theil, zu welcher auch eine große Zuschauermenge
herbeigeströmt war. Unter den vielen an dem Denk-
mal niedergelegten Kränzen befand sich auch ein
solcher des Abgeordnetenhauses.

Der Kaiser von Rußland soll nach einem
Petersburger Gerücht, das der „Diennik Bojanskij“
widerlegt, am Krebs erkrankt sein. — Der-
artige Sensationsnachrichten sind schon mehrfach ver-
breitet worden, aber stets baldigst deminirt worden.

Die französische Deputirtenkammer hat
am Sonnabend nach heftiger Debatte mit 276 gegen
194 Stimmen die Genehmigung zur gerichtlichen

Verfolgung des Deputirten Baudin ertheilt. —
Ueber die politische Stellung Frankreichs
hat sich am Sonntag der frühere Ministerpräsident
Goblet auf einem ihm zu Ehren veranstalteten
Wahlbankett in Voreaur geäußert und dabei u. a.
ausgesprochen, daß seines Wissens ein französisch-
russisches Bündniß nicht bestehe. Er führe
aus, die wiederhergestellte militärische Macht Frank-
reichs schäfe dasselbe vor auswärtigen Angriffen.
Seit dem Jahre 1889 hätte sich zwischen Frankreich
und Rußland eine Annäherung vollzogen; ein Bündniß
mit Rußland hätte Frankreich in der Welt die ihm
gebührende Stellung wiedergeben sollen. Es schie-
ne indessen, wenn man nach den bekannt gewordenen
Thatsachen urtheilen könne, daß Frankreich sich immer
noch auf demselben Punkte befinde, indem es dem
Dreibunde nichts entgegenzusetzen habe, als einen
Austausch von Sympathie und Gebungen
mit Rußland, aus denen man nur ein relatives
Vertrauen schöpfen könne. Es sei nur zu gewiß,
daß Frankreich auf allen Punkten der Erde, in
Asien wie in Afrika, von Seiten der anderen
Staaten mehr oder minder versteckten Feind-
seligkeiten begegne, welche nur zu häufig die
Aktionskraft Frankreichs lähmten. Goblet
fügte hinzu, diese Geseknung sei eine Folge des
Umfandes, daß Frankreich gegenwärtig ebenso wenig
eine auswärtige, wie eine innere Politik habe.
Goblet richtete darauf scharfe Angriffe gegen die
opportunistische Politik, tabelte den neuen Zolltarif
und trat für die Politik einer radikalen Verfassungs-
revision ein. Auch der französische
Ministerpräsident Dupuy, der sich am Montag
nach Toulouse begeben hatte, berührte dort die äußere
Politik Frankreichs. Bei dem Empfang auf der
Präfektur erwiderte er auf die Beglückwünschung des
spanischen Consuls, Frankreich wünsche lebhaft, mit
allen Nationen in guten Beziehungen zu leben.

Die italienische Ministerkrisis hatte bis
Montag noch keine endgiltige Lösung erfahren; doch
scheint es nach den stattgehabten Verhandlungen, daß
Giolitti mit der Wiederbildung des Kabinetts be-
traut werden wird. Der König von Italien hat eine
Reihe von Konferenzen wegen der Krisis gehabt, da-
runter auch mit dem Kammerpräsidenten. Der
„Tribuna“ zufolge erklärte der Senatpräsident dem
König, seiner Ansicht nach wäre die geeignete Lösung
der Ministerkrisis ein Reconstitution des Kabinetts
Giulitti. Auch der Präsident der Deputirtenkammer
hat sich anscheinend in gleichem Sinne ausgesprochen.
Soweit es die bisher eingetroffenen Nachrichten er-
kennen lassen, hat trine der in Betracht kommenden
Persönlichkeiten Luft verspürt, die Leitung der Ge-
schäfte gegenwärtig zu ergreifen, wo sehr wenig bank-
bare Aufgaben, vor allem der große Bankprozeß,
der Erledigung harren. Giulitti selbst soll zwar
die Absicht zu erkennen gegeben haben, seine Demission
auch für den Fall aufrecht zu erhalten, daß der
König ihn mit der Bildung eines neuen Kabinetts
beauftragt sollte. Schließlich aber kann er diese
Absicht kaum aufrecht erhalten, wenn eine an-
dauernde Lösung zu große Schwierigkeiten macht.
Für den Fall seiner Wiederannähme sollten alle zu-
rückgetretenen Minister außer dem Justizminister
Bonaccelli auf ihren bisherigen Posten verbleiben; neu
ernannt werden soll nur ein Nachfolger Bonaccelli's
im Justizministerium und ein definitiver Inhaber des
Finanzministeriums, welches bisher interimistisch von
dem Schatzminister Crimaldi verwaltet wurde.
„Diritto“, „Italia“ und „Diplomate“ nennen die
Senatoren Cula oder Cononico als Justizminister,
den Senator Gagliardi als Finanzminister. Wie
verlautet, wird die offizielle Mittheilung über die
Lösung der Ministerkrisis am Donnerstag oder Frei-
tag erfolgen. — Die in den italienischen Bankens-
prozessen verwickelten Barone Lazzaroni und Montelli
sind am Sonnabend gegen Kaution in Freiheit
gesetzt worden.



## Deutschland.

Berlin, 24. Mai. Der Kaiser ist gestern Vormittag mit seiner Begleitung in Potsdam eingetroffen, wo er zur Abhaltung von Jagden bis Ende dieses Monats zu bleiben gedenkt. — Der vom Kaiser gelegentlich seines Besuchs in Rom zu den Frühjahrspartaden eingeladene Prinz Victor von Savoyen, Graf von Turin, wird nächste Woche eintreffen und im Neuen Palais bei den Kaiserlichen Wohnung nehmen. Der Graf von Turin, geboren am 24. November 1870, ist der zweite Sohn des am 18. Januar 1870 verstorbenen Prinzen Amadeus, Bruders des Königs Humbert, und der gleichfalls verstorbenen Prinzessin Maria. Dem Prinzen zu Ehren, der von seinem Adjutanten Grafen Robilant, früherem Militärattaché in Berlin, begleitet sein wird, hat auch der italienische Botschafter Graf Lanza eine Ehrlichkeit in Aussicht genommen.

(Der Kultusminister Dr. Boffe) soll sich der „Nord. Allg. Ztg.“ zufolge auf ärztliche Anordnung möglichst bald zur Kur nach Karlsbad begeben und wird deshalb voraussichtlich bis Ende Juni nicht an den Landtagsverhandlungen teilnehmen können. Mit Rücksicht hierauf soll die Interpellation Douglas über die zur Begegnung der Choleraepidemie zu ergreifenden Maßnahmen zunächst von der Tagesordnung des Abgeordnetentages abgesetzt werden. Dagegen sollen über den Entwurf des Lehrerbefehlsgesetzes die Verhandlungen ihren Fortgang nehmen, und ebenso auch der Gesetzentwurf über die Ruhegehaltsklassen für Lehrer durchberathen werden. Sonstige Vorlagen aus dem Bereiche des Kultusministeriums aber werden nach der „Nord. Allg. Ztg.“ den Landtag nicht mehr zu beschäftigen haben.

(Fürst Bismarck) wird, nach Mittheilungen aus Hamburg, in diesem Jahre wiederum eine Kur in Kissingen durchmachen. Der Prinz-Regent von Bayern hat dem Fürsten für die Zeit seines Kissingener Aufenthalts Wagen und Hofdienerschaft aus München zur Verfügung gestellt. Gegenwärtig weilt der frühere Eisenbahnminister von Maybach bei der kaiserlichen Familie in Friedrichsruh.

(Der „Reichsanzeiger“) konstatirt, daß von neuen Steuerprojecten nur diejenigen, welche eine wirksamere Bewerthung des Kursum bewirken, mit einiger Aussicht auf Erfolg näher in Betracht gezogen seien.

(Zur Branntwein-Monopolfrage.) Wie schon gestern mitgeteilt, will die „Germania“ von zuverlässiger Seite erfahren haben, an einem Gesetzentwurf, welcher auf eine Einführung des Rohspiritus- bez. Branntwein-Monopols abzielt, sei schon vor einigen Monaten gearbeitet worden. Hierzu bemerkt die „E. C.“: „Wenn die „Germania“ ein so gutes Gedächtnis hat, so muß es auffallen, daß sie von der vor einigen Wochen in der Militärcommission abgegebenen gegenseitigen Erklärung des Schatzsecretärs v. Malgahn nichts mehr weiß. Auf einen Zwischenruf des Abg. Richter erklärte Herr v. Malgahn, wenn trotz seiner Erklärung Zeitungen in Zukunft von Monopolabsichten der Regierung sprechen sollten, so möchten sie sich einer Lüge schuldig. Im Uebrigen hängt die Einführung des Rohspiritusmonopols, welche die Agrarier wünschen, nicht von der Regierung, sondern von dem Reichstage ab, und die Gefahr, daß der Reichstag einem solchen Project zustimmt, tritt um so mehr zurück, je mehr Abgeordnete gewähnt werden, die sich mit der Regierung über die Militärvorlage verständigen, gleichzeitig aber jedes Monopol ablehnen.“

(Graf Ballestrem) hat, wie der „Westf. Merkur“ meldet, sein Landtagsmandat für Meppen niedergelegt, das er nach Windthorst's Tode übernommen hatte. Graf Ballestrem will sich vorläufig aus dem gesammten parlamentarischen Leben zurückziehen.

(Ueber das Schicksal Emin Pascha) bringt das „Berl. Tagebl.“ eine Meldung von Herrn Eugen Wolff aus Uganda, welche die Nachricht vom Tode Emin's einschließen demeritirt. Selim Bey habe ihm mitgeteilt, daß er einen Brief von Neban Aga, Befehlshaber des Forts am Albert-Nyanza, erhalten habe. Der Häuptling Mfamboni sei zu Neban Aga gekommen und habe letzterem mitgeteilt, daß keinerlei Nachricht über die Ermordung Emin's vorliege; daß derselbe jedenfalls am Juni, wo er ermordet worden sein sollte, nicht ermordet worden sei, sondern daß Emin in der Richtung nach dem Congo abmarschirt sei, vermuthlich nach den Stanleyfällen.

## Zu den Reichstagswahlen.

\* Keine Ansprache des Kaisers mehr vor den Wahlen. Die „Nord. Allg. Ztg.“ demeritirt die von einigen regierungstreuen Blättern gebrachte Nachricht, wie folgt: „Die von verschiedenen Blättern gebrachte Nachricht, daß Sr. Maj. der Kaiser sich als Bundesfeldherr kurz vor den Wahlen in einer besonderen Kundgebung an das deutsche Volk wenden werde, entbehrt der Begründung. Der Gedanke an

die Möglichkeit eines solchen Schritts mag daher entstanden sein, daß Art. 63 der Reichsverfassung dem Kaiser schwere und verantwortliche Pflichten auferlegt, deren Erfüllung ohne die Erwerbung der unumgänglich nötigen Mittel in Frage gestellt ist; nachdem aber Sr. Majestät sich wiederholt und mit voller Klarheit über die geplante Erverberkung ausgesprochen hat, kann die Nation über die an Allerhöchster Stelle bestehende Auffassung nicht im Zweifel sein.“

\* Abschriften von Wählerlisten. Der Minister des Innern hat, nach dem „Berliner Tageblatt“, sich in einem Bescheide dahin ausgesprochen, daß die Anfertigung von Notizen und Abschriften aus öffentlich ausliegenden Wählerlisten zu gestatten ist, soweit dadurch für die Wahlberechtigten nicht Unzuträglichkeiten entstehen. Veranlaßt wurde dieser Bescheid des Ministers durch eine Beschwerde des liberalen Vereins zu Landsberg a. W. Derselbe hatte Boien mit der Anfertigung der Abschriften der Wählerlisten in einzelnen Gemeinden des Wahlkreises Landberg-Solbin beauftragt, was einzelne Gemeindeglieder nicht gestatten wollten. Auf telegraphische Beschwerde erging die am Eingang mitgetheilte ministerielle Verfügung.

\* Die „Nord. Allg. Ztg.“ beschäftigte sich jüngst an letzterem Stelle eingehend mit der gegenwärtigen Wahlagitation der Sozialdemokraten. Das Blatt lenkt die Aufmerksamkeit auf die Intensität der Agitation, wie sie in diesem Maße bei keiner Partei bis jetzt dagewesen ist, und konstatirt, daß etwa 280 sozialdemokratische Candidaturen für die 397 Reichstagswahlkreise eingetragten, von denen 150 auf Preußen, der Rest auf das übrige Reichsgebiet entfallen. Der Artikel weist auf die soziale und geistige Dualität der sozialistischen Candidaten hin und sagt in dieser Beziehung: „Ein Humorstück könnte beinahe wünschen, der Sozialdemokratie das Unglück zuzufügen zu sehen, das alle ihre Candidaten gewählt würden. Ein vernünftiger Schlag könnte sie kaum treffen, weil dann evident werden müßte, welches beschriebene Maß geistiger Kraft die sozialistischen Führer als Reichstagscandidaten ihrem Anhang zu bieten wagen.“

\* Abg. Leicha als Einberufer und Leiter der Breslauer Versammlung der Vertrauensmänner der schlesischen Centrumpartei beschäftigt durch Veröffentlichung einer Erklärung in der „Germania“, daß in der Versammlung die Frage, ob die Candidaten mit vorgeschriebener Marschroute (in der Militärfrage) in den Reichstag zu entsenden seien, „fast allseitig“ verneint und dabei die Ansicht vertreten wurde: „daß den zu wählenden Abgeordneten volles Vertrauen zu senden und daß es deshalb auch ihrem gewissenhaften Ermessen zu überlassen sei, nach sorgfältiger Prüfung der Vorlage das Votum nach bestem Wissen und Gewissen abzugeben“. Das genügt! Darnach hände der Wiederwahl der Herren v. Guene u. Gen. nichts entgegen.

\* In Hamburg haben, dem „Hamb. Fremdenbl.“ zufolge, die Verhandlungen zwischen den Delegirten des Reichstagswahlvereins und der freisinnigen Partei über die Aufstellung eines gemeinsamen Candidaten zu einem ergebnislosen Einvernehmen geführt. Die Abmachungen bedürfen nur noch der Ratification durch die beiden Parteivorstände.

\* Die „Wesf. Ztg.“ schreibt in ihrem Pfingstfestartikel: „Ob man die Militärvorlage als unpolitische Zweckmäßigkeitfrage behandeln kann oder will oder soll, das tritt am Ende doch zurück hinter der Nothwendigkeit, diejenigen Tendenzen zu beachten“, die tiefgreifende gesellschaftspolitische und wirtschaftliche Gegenstände zurückerörtern möchten.“

\* In Nordhausen, wo seitens der freisinnigen Volkspartei der bisherige Abgeordnete Dr. Schneider (Notedam) wieder aufgestellt ist, hat am 19. d. eine konservative Vertrauensmännerversammlung beschlossen, von der Aufstellung eines konservativen Candidaten abzusehen und bei der Wahl von vornherein für den antisemitischen Candidaten einzutreten. In Folge dieses Beschlusses sind, wie die „Nord. Ztg.“ mittheilt, einige Mitglieder aus der Partei ausgeschieden, nicht aber der Landrath Schaaper. Will er mit gegen die Handlungspolitik der Regierung agitiren?

\* Stettin, 19. Mai. Stettin hat jetzt nicht weniger als fünf Candidaturen. Broemel, der bisherige Vertreter, candidirt für die freisinnige Vereinigung und Mundel für die freisinnige Volkspartei. Der konservative Verein hat sich in seiner Mehrheit für die Candidatur des Gen.-Rt. z. D. v. Heydenbreck erklärt. Die Antisemiten wollen ihre Stimmen Dr. Förster-Berlin geben. Allen diesen Parteien gegenüber steht die geschlossene Sozialdemokratie mit der Candidatur des Buchdruckereibestzers Herbert.

\* Danzig, 21. Mai. Die hiesigen Nationalliberalen beschlossen, für Herrn Richter zu stimmen.

## Volkswirtschaftliches.

(Den Abschluß des deutsch-spanischen

Handelsvertrags kündigt nach dem „Berliner Tageblatt“ das Madrider Blatt „Liberal“ an. Deutschland erhalte Zollermäßigungen für 154 Einfuhrartikel. Der Handel zwischen Deutschland und den spanischen Kolonien werde durch besondere Ueber-einkunft geregelt.

(Ueber den russischen Saatenfluß nach Petersburg weiter gemeldet: Der Stand des Wintergetreides am 15. d. M. war folgender: Von den 604 Kreisen des europäischen Rußlands, von denen aus 54 wegen andauernder Kälte das Resultat noch nicht übersehbar ist, ist der Stand des Wintergetreides in 124 Kreisen ein vorzüglicher, in 303 ein befriedigender, in 87 ein mittelmäßiger, in 26 ein unbefriedigender und in 10 ein ganz schlechter. Bisher ist das Sommergetreide nur in der Südhälfte des Reichs ausgegangen und dieselbst mit verschwindend wenigen Ausnahmen vorzüglich, so in den Gouvernements Potanow, Charlow, Schariowslaw, Schitomir, Wolhynien, Bessarabien, Borozena, Saratow, Dongebiet, Drenburg, Sübhamara, Esu-walki und Nordkaukasus.

(Für April 1893 weist der Abschluß der deutschen Post- und Telegraphenverwaltung gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres eine erhebliche Zunahme des Verkehrs nach. Der reine Ueberfluß hat betragen April 1893 3 665 678 Mk., April 1892 2 365 771 Mk., mithin April 1893 mehr 1 299 907 Mk.)

(Der Handelskammer zu Halle a. S. wird von dem k. u. k. österreichisch-ungarischen Generalkonsulate in Berlin mitgeteilt, daß der XXI. internationalen Getreide- und Saatenmarkt in Wien voraussichtlich am 28. und 29. August d. J. abgehalten werden wird. Auch wird von genannter Stelle zu einer möglichst zahlreichen Theilnehmung interessirter Kreise an dem genannten Marke eingeladen.)

(Saalfeld, 20. Mai. Die hiesige Handels- und Gewerbestammer hat in ihrer letzten Sitzung u. a. auch über die Frage eines Handelsvertrages mit Rußland verhandelt. Sie sprach sich einstimmig dahin aus, daß der durch die bisherige russische Zollpolitik fast ganz unterbrochene Verkehr mit Rußland durch einen Handelsvertrag, welcher die Ausfuhr nach Rußland erleichtert und die Zollfrage auf eine Reihe von Jahren bindet, wiederhergestellt werden möge. Ferner soll von den einzelnen Bezirksauschüssen eine Erhebung über die Bedeutung des Geschäfts mit Rußland eintreten und bis Ende Mai eine Versammlung der Sektionsvorstände abgehalten werden, in welcher die erforderliche Eingabe an die Staatsregierung abgefaßt wird. Die anderen Handelskammern des Landes sollen um ein gleiches Vorgehen ersucht werden.)

(Ein internationaler Erubenarbeiter-Congreß ist am Montag in Brüssel eröffnet worden. Zum Vorhingen wurde der englische Delegirte für Northumberland, Picard, gewählt; Deutschland war durch Schröder-Dortmund vertreten, Oesterreich durch Peter Giger. Außerdem waren 38 englische Delegirte, darunter 6 Parlamentsmitglieder und etwa 15 französische Delegirte anwesend.)

(Ungarischer Saatenfluß. Trockenheit und ungunstiges Wetter beeinflussen die Entwicklung der Saaten ungunstig. Weizenjaaten haben verhältnismäßig am besten; das zu erwartende Resultat kann im allgemeinen als schwachmittel bezeichnet werden. Roggen ist mit wenigen Ausnahmen schwach, in einzelnen Gegenden schlecht. Herbstroggen unentwickelt. Herbstgerste zum Theil ausgedaut, das Siebengebliebene schwachmittel. Frühjahrsernte sieht ziemlich, Hafer gleichfalls ziemlich, bedarf aber des Regen. Insekten verursachen sowohl im Frühjahr als im Herbstgetreide bedeutenden Schaden. Unkraut überwuchert. Der größte Theil des Raapsbaues ist zu Grunde gegangen, der siebengebliebene Theil ist schwach, stellenweise mittel.)

## Provinz und Ungegend.

+ Aus der Altmark, 19. Mai. Ueber den Stand der Saaten theilt das Allm. Int. folgende betriebl. Nachrichten mit: Die beispiellose Trockenheit in diesem Frühjahr übt eine verhängnisvolle Wirkung auf die Feld- und Gartenfrüchte aus; anhaltende trockene Winde thun ein übriges, um das Getreide völlig auszudornen. Wenn auch während der letzten Tage der Himmel sich zeitweise verfinsterte, auch manchmal kurze Regenschauer zur Erde hernieder-sank, so ist die Wirkung doch eine kaum nennens-werthe, die Feuchtigkeit verdammt wie der Tropfen auf dem heißen Stein. Die Feld- und Gartenfrüchte stehen so schlecht wie seit Jahren nicht und es ist wohl kaum zu hoffen, daß sie die zurückgebliebene Entwicklung durch ein schnelleres Wachsthum selbst bei Eintreten der ergebnigen Regen nachholen werden. Die Ernteaussichten sind deshalb bis jetzt recht mäßig.

+ Leipzig, 23. Mai. Unsere Stadt wird während der Pfingstzeit zur Feststadt, indem 8 Tage nach Pfingsten das 450jährige Bestehen der



Schützengesellschaft in wahrhaft großartiger Weise gefeiert worden wird. Es sei betont, daß gelegentlich dieses Volksfestes auch die dauernde Gewerbeausstellung, welche an sich schon als schwerwiegend und reichhaltig bekannt ist, durch Vorführung von Maschinen verschiedener Art noch besonders interessant gestaltet werden wird.

† Wittenberg, 19. Mai. Zum Kaiser Friedrich-Denkmal hat Herr Bildhauer Arnold gehen dem Denkmal-Comité einen neuen Entwurf vorgelegt, der zur Ausführung angenommen worden ist. Das Denkmal, das eine Totalhöhe von fast 6 Metern erhält, wird danach etwa so aussehen: Drei Granitstufen führen innerhalb eines Eisengitters zu dem Podest auf, das in Form einer göttlichen Säule gehalten, aus politem schlesischem Granit hergestellt ist. Auf dem Podest steht die Bronzefigur des Kaisers, das Haupt leicht geneigt, mit dem rechten Fuße vorstehend. Die rechte Hand des Kaisers mit dem Helm ruht auf dem vorgesetzten Schenkel, die linke ruht auf den Hüften. Der Mantel liegt in malerischem Faltenwurf hinter dem Kaiser auf einen durch ihn verdeckten Sockel. Auf den Stufen liegt, den vom Kaiser am 13. September 1853 auf Ludwig Grab niedergelagerten Kranz symbolisierend, ein Vorderkranz von Bronze, dessen Schleiße die Inschrift „13. September 1853“ trägt. Eine Bronzeplatte an der Rückseite des Podests wird die noch nicht festgesetzte Widmungsinchrift, eine gleiche Platte auf der Vorderseite aber die Worte, welche der Kaiser als Kronprinz bei Eröffnung der Lutherhalle, von der Gedächtnisfeier und Danksagung gesprochen, tragen. Die Grundsteinlegung für das Denkmal ist auf den 28. Juni d. J. festgesetzt.

### W e r m i s s e n .

\* (Erbruska) Christiana, 21. Mai. Durch einen Erdbeben sind gestern bei Bardonia vierzig an einem Canal gelegene Gehöfte verunstaltet worden, etwa 100 Menschen sollen ihr Leben eingebüßt haben. Der angerichtete Schaden wird auf eine Million geschätzt. — Ein Telegramm vom 23. d. meldet: Die Situation auf dem Terrain des Erdbebens bei Bardonia war gestern Mittag noch ziemlich unübersichtlich. Auf den Höhen sind noch ziemlich viele Gebäude zerstört, sind 119 Menschen umgekommen und 44 getötet. — Das Unglück fand die „Voss. Zig.“ aus Christiana geschrieben wird. 17 Meilen von der Mündung der Bardonia fließt die abgürtele Schmelzwasser eines gewöhnlich im Jahre, der 6 Kilometer lang und 4 Kilometer breit ist. Hierdurch ist gleichzeitig der Lauf der Bardonia gestoppt, so daß das Flußbett hinter dem Damm vollständig trocken gelegt ist. Vor dem Damm fließt sich dagegen der Fluß und es ist auf allem Uferland noch eine Ueberflutung zu fürchten. Jetzt schon hat sich ein fast eine Meile großer Binnensee gebildet. Die von dem furchtbaren Unfall heimgegriffene Gegend, bisher fruchtbar und reich bevölkert, gemäht jetzt einen grauenvollen Anblick. Eine Reihe nach der andern wird aus den Häusern und Erdhöfen hervorgezogen. An der Unglücksstätte sind eine Anzahl Soldaten, die schweigend dahin gehen und schreien. Das Sterben gewährt 10000 Kronen zur augenblicklichen Unterstützung der bedrängten Gegend. Von Erdböden ist Norwegen schon mehrfach heimgesucht worden und namentlich an den Kronenländern Dölnen mit ihren riesigen Fjällen und ihrem hohen Erdreich. Bei einem großen Erdbeben bei Viller nebst der Kirche und 15 Menschen spurlos im Abgrund. Von der Viller Kirche heißt es, daß sie mit der Spitze nach unten in den Abgrund ging.

(Aus der Berliner Unfallchronik) der letzten Tage sind einige Fälle hervorzuheben, die nur zum Teil mit dem großen Hinsterben zusammenhängen. Im Dorfe von Schönholz wurde am ersten Pfingstfest die 16 jährige Joh. L. von einem Rothbühnen überfahren und tödlich getödtet. Die Verunglückte war eine Tochter der in der Klosterstraße wohnenden Wälderischen Eheleute. Das junge Mädchen, das als Verkäuferin in dem Grefenhausen'schen Bazar in der Bismarckstraße angestellt ist, wollte, um einem Ausflug zurückzukehren, die Heimreise mit der Bahn antreten. Sie stellte sich an der Haltestelle jedoch so dicht an die Bordstele des Bahnhofs, daß sie von durchfahrenden Kurierzuge Straßburg-Berlin, der um 8 Uhr 46 Minuten abging, überfahren wurde. Der Unfall ereignete sich, als das Geleise gesäubert und von den Weibern geräumt wurde. Die Bahnanwärterin triff keine Schuld, da die L. mehrfach gewarnt worden war. — In Friedrichshagen wurde am ersten Festtage mittags der dort in Diensten stehende Polstranz Karfies in der Ausübung seines Berufes, als er die Straßen-Dampfbahn während der Fahrt besetzen wollte, von den Weibern erfasst, zu Boden gerissen und buchstäblich gerammt, so daß der Tod auf der Stelle eintrat. — Wie das „All. Journ.“ berichtet, wurde am Sonnabend Nachmittag gegen 3 Uhr der schwebende tauflamme Kanabe Karl Schulz, der Sohn der in der Paulstraße wohnenden Arbeiter Eheleute Schulze, beim Absteigen in der Bahnhalle von einem Kanaraden so heftig gestoßen, daß er vom Bürgersteig herab auf den Fahrdamm stürzte und gerade vor den Weibern eines Arbeitswagens liegen blieb. Der Arbeiter vernahm das Geräusch nicht schnell genug zum Stehen zu bringen, so daß ein Vorderrad über den rechten Arm des Kanabes hinwegging; gleich darauf hielt der Wagen. Der arme Kanabe wurde durch die Schmerzen halb bewußtlos und vernahm sich nicht zu erheben; er konnte auch nicht sagen, daß ihm der Kutcher zurief, anzuhalten. Der rohe Wagen aber wartete nicht, bis Leute den Verunglückten herangezogen; auf die Weiber einschlagend, rief er: „Nun, denn bleib liegen, du W.“ Die Weiber zogen an und das rechte Hinterrad ging über die Weibe des Schulz. Während der schuldigen Kutcher selber entkam, mußte der Kanabe, dessen rechter Unterarm und Hinterbein gebrochen sind, nach dem Lazarettentrassenwege gebracht werden.

(Ein „mehrjährig“ Großvater der sich wieder verheiratet.) Seit kurzem machte die Schiedung des verstorbenen Sacillenbesizers Prof. Robert Koch in Ver-

lin begreifliches Aufsehen; es wird noch größer, seitdem man erzählt, daß ihn eine Wählerinreue besaunert hat, daß er sich demnach mit einer wieder sogenannten „Neben“ vom Gebirg Franziska. In seinen Eheverhältnissen wurde R. Koch der schon mehrfach Erwähnung gewürdigten, seiner jüdischen Gattin den vierten Theil seines Einkommens als Alimentation zu zahlen. Der greise Sophotes mit seinem Größel in der „Antigone“ hat leider Recht. Selbst das Alter und der Anblick solcher Ehepartner schämen — eben vor dem Gott der „Liebe“ nicht! Und dennoch preisenswerth ein alter Mann, dem Ehegatte nichts mehr „anzuhun“ kann.

\* (Aus der Weltanstellungsstadt.) Eine hohen erscheinende Statistik weist nach, daß bei dem von der Weltanstellung in Chicago bereits 1000 Arbeiter ums Leben gekommen sind. Wegen eines Conflicts mit der National-Commission beschloß das Directorium der Anstellung, die Ausführung des früher gefassten Beschlusses wegen Befreiung der Anstellung an Sonntagen zu suspendieren. Während der Spaltung des Francoeresses am Sonnabend starzte eine 12 Fuß hohe Tribüne, auf welcher sich etwa 75 Frauen befanden, zusammen. Acht Frauen, sämtlich Amerikanerinnen, sind mehr oder minder schwer verunndet; getödtet wurde niemand.

\* (Während der letzte Winter) in den „gemäßigten“ europäischen Klima sich ungewöhnlich streng zeigte, war er in hohen Norden außerordentlich milde. Das „Sydney-Expedition“ in Washington macht darüber folgende Mittheilungen: „Rogge“ legte die Reste von Goulet, Mass, nach Island im März innerhalb 14 Tagen zurück, ohne während der ganzen Reise auf Eis zu stehen. Die Wägen wurden stets erhalten, daß man sich nicht verunndet, auf Island keinen in diesem Winter gefast habe, als den abgelaufenen. Die Räfte lag niemals über 11 Grad C. Vom Dezember bis Februar einmüßig hat kein Frost über ihn; erst in den ersten 20 Tagen des März wurden Kältegrade beobachtet, längs der ganzen Küste nach dem Eis zu sehen. Die Beobachtungsstationen an der Küste Neufundlands werden ebenfalls das Ausbleiben des Polarreises an der Küste. Ein Eisberg ward am 5. Februar bei der Insel Cabot getödtet. Die Häfen in Süden und Neufundlands sind den ganzen Winter über offen gewesen. Nicht minder haben auch die Schiffe, welche ihre Reisen in hohen Breiten um die Nordpolische Schichtlands zurücklegen, eine ungewöhnlich sichere See angetroffen. Die Wissenschaftler des Eis und das milde Wetter in den nördlichen Breiten kennzeichnen die Jahreszeit als ganz ungewöhnlich in ihrer Erscheinung.

\* (Die Amerikanerinnen.) Eine ganz hervorzuhebende Stellung, so erzählt Johannes Hoffmann in seinen neuen erschienenen „Amerikanischen Bildern“, nehmen in America die Frauen ein. So viel glücklicher ich aber über America berichten kann, über die amerikanischen Frauen weiß ich nichts zu sagen, das sie vor ihren Schwestern in Deutschland auszeichnet, wohl aber Vieles, was sie weniger glücklich darthut. Daß sie sich in hervorzuhebender Weise am öffentlichen Leben betheiligen, ist in meinen Augen kein Vorzug. Man möchte halten, die öffentliche Frauenbewegung als um in dominerenden Mann und Weiblichkeit gegen die Dämpfung der Cöcoger Anstellung an den Schulen zu protestieren. Es gibt überhaupt kaum eine Sache, in die sie sich nicht mischen. Am leichtesten bringen sie es fertig, sich der Befähigungen zu entfremden, welche in Deutschland die Domäne der Frauenwelt bilden. Sie verstehen die Männer gut zu „schießen“. In den Häusern, wo kein Dienstdiener ist, herrscht der allgemeine Gebrauch, daß der Mann, bevor er zur Arbeit geht, das Feuer anmacht, Kofee trinkt und den Frühstückstisch bereitet. Ist alles fertig, so erhebt sich die „Gnädige“, und während der Mann sein feines Jagdwort berichtet, hat sie sehr wenig. Dieser Bericht ist aber nicht, wie um 4 Uhr nachmittags gut ausfallen. Am Sonnabend abend, wenn die ganze Familie des Mannes und fast immer mit unangenehm einen halben Dollar für seinen Privatgebrauch. So geht es in den niederen Klassen zu und in den höheren ist es dementsprechend. Man könnte nun einwenden, dies habe doch Vieles für sich, denn so bleibe der Mann hüthlich und solide. Aber andere Erfahrungen lehren das Gegentheil, denn America hatte in den letzten zwanzig Jahren 320000 Heirathungen, d. h. ebensoviele als alle sechs europäischen Großmächte zusammen genommen. Wenn der Mann nicht ganz nach der „Wife's“ seiner Frau tragt, läßt diese sich sofort scheiden. Die Ermahnung eines anderen Grundes wegen „Brautlosigkeit.“ Dazu gehören schwere Verurtheile und das Weib muß noch etwas. Die Heirathung protestirt das Weib mit ihrem das Weib hinaus. Obgleich werden in Europa die Frauen vielfach zu noch behandelt, aber die Früchte der amerikanischen Praxis lassen diese als noch schlimmer erscheinen. Vielfach sieht man hier Frauen ein ganz unheimliches Gebräue zur Schau tragen, ihre Körperhaltung, ihre ungezwungene Conversation, überhaupt ihr ganzes Thun und Treiben verhalten gegen das natürliche Gefühl. Dabei verlangen sie, von den Männern wie ein Jowal behandelt zu werden. Sie ardeiten nicht gern, vor allem thun sie keine „groben“ Arbeiten. Den jungen Mädchen gefällt es besser, Verkäuferin oder Buchhalterin zu sein, als in der Küche zu wirken. Haben sie einen männlichen Freund, so gehen sie ohne Erlaubnis der Eltern mit diesem zum Theater, zu Concerten, zc.; erhebt der Vater schmerzlichen Protest, so heirathen sie den Mann einfach ohne seine Erlaubnis oder gehen aus dem Hause. Um schlimmeres fahren die Deutschen, wenn sie eine Amerikanerin heirathen. Uebrigens sind die Deutschen bei den Yankee-Damen sehr schlecht angegriffen, letztere entziehen sich nicht leicht, einen Deutschen mit ihrer Hand zu beglücken; denen sie überhaupt vorziehen, sie hätten so „bride faces“ (belle Gesicht). Diese Weibung verlangt auf Gegenseitigkeit. Die Deutschen heirathen am liebsten ein Mädchen aus ihrer Heimath und sie thun wohl daran.

\* (Eine Unglücksfälle.) In einem bei Sango im Nordpolar der Lombard gelegenen Bananengarten trug sich vor einigen Tagen eine erschütternde und zugleich sehr seltsame Begebenheit zu. Während alle Anwesenden drängen mit den Feldarbeiten beschäftigt waren, betrad sich die Frau mit ihrem einige Monate alten Kinde zuhause und bereitete das Mittagessen. Das Kind schlief ruhig in der neben dem Herde stehenden Wiege; im Herde platerte ein helles Feuer, an dem sich eine große weiße Kacke wärmte. Gegen 1/2 Uhr fiel der Frau ein, daß sie kein Geld im Hause hatte, und sie ging nach dem Dorfe, um solches zu holen. Sie ließ sich die Haustür auf und erntete sich. Als sie etwa 10 Minuten gegangen war und sich umschaute, sah sie, daß die Rauchwolken den Küchenfenster entziehen. Sie lief zurück und fand das Zimmer, wo sie ihr Kind zurückgelassen, in hellen Flammen. Sie vernahm im Innern das Schreien

des Kindes und das Mann der Rufe. Die arme Mutter stürzte in die in Flammen liegende Kacke. Es gelang ihr, das Kind herauszutragen; aber das arme Geschöpf hatte solche Brandwunden erlitten, daß es kurz darauf in den Armen der Mutter verschied. Ein herbei geholter Nachbar löschte den Brand in der Kacke. Die Rufe lag verlohrt am Boden. Ein Junge, der vom Herde ausgegangen, hatte sich fast angebrannt. Das Feuer, das geworden, war hin- und hergekommen und hatte die Wiege in Brand gefetzt. \* (Praktische) „Wissens.“ Das jüngst veröffentlichte englische „Wissens.“ über die demalstange enthält einige sehr merkwürdige Bemerkungen über kritische Missionäre. Wie ein Agent der britischen Regierung, welcher jüngst von einer Expedition in den Südrussischen zurückkehrte, ansetzt, wüßten sich die Missionäre theilweise dem Handel, und zwar einem Handel, der nicht gerade sehr erwünscht sein dürfte. Auf einer Missionsstation bestanden die Waaren nicht aus Vieeln, sondern aus verchiedenen Arten, welche die Inschrift „Bier“ trugen, aus einer Kiste „Cin“, zwei großen Säcken Zehrt und 8 Kisten Hundbrot für sechs Monate. Viele Händler bestanden sich über die Konturen, die ihnen die Missionäre machten. Das Geschäft besteht hauptsächlich darin, daß sie sich untereinander beschaffenden Eingeborenen mit Missionen zur gegenseitigen Unterstützung versehen. — Erst endlich!

\* (Die größte Fahrgeheimnigkeit.) Die Feststellung der höchsten Fahrgeheimnigkeit eines Eisenbahnguges innerhalb der Grenzen eines größeren Betriebes ist nach der „Deutsch. Verkehrszt.“ kürzlich von der preussischen Eisenbahnverwaltung versucht worden. In diesem Zwecke wurde unter Beihülfe einer größeren Zahl gewöhnlicher Eisenbahnbeamten ein aus sieben dreieckigen und zwei zweieckigen Personenwagen bestehender Sonderzug von Grunow nach Berlin nach Schneidemühl neuer Konstitution befördert. Der Zug fuhr 7 Uhr 6 Min. früh ab, die Entfernung zwischen Anfangs- und Endpunkt der Fahrt betrug 346 Kilometer; wenn man 51 Minuten für den Aufenthalt auf den Stationen abrechnet, wurden in der Stunde 87,50 Kilometer zurückgefahren, die schnellste Fahrzeit, welche auf deutschen Bahnen bisher erreicht worden ist.

\* (Das große Loos.) St. Johann, 19. Mai. Wie schon gemeldet, ist das große Loos der preussischen Lotterie in die Saarbrücken Collicte gefallen. Den Abwärtshalt davon erhielt der Bahnhofsassistent Müller, der eine Hälfte des Looses spielte. Herr Müller hat den Betrag der Gewinnsumme sofort gekündigt, so daß diese an 1. Juli in andere Hände übergeht. Die andere Hälfte spielten 12 (nicht 17) Wirths- und Geschäftleute aus Saarbrücken. St. Johann und Ungersdorf.

\* (Für Kaufzwecke.) Magistrat und Stadtbereordnete von Berlin haben beschlossen, daß für 1894/95 und bis auf weiteres auch für die folgenden Jahre 100000 Mark in den Etat für Kaufzwecke eingestellt werden. Zum Ankauf von Kunstwerken soll eine gemischte Commission aus fünf Magistratsmitgliedern und zehn Stadtbereordneten ernannt werden mit der Ermächtigung, selbständig Anläufe ohne vorherige Einholung eines Gemeindefürsorgeausschusses, auszuführen.

### Entscheidungen des Oberverwaltungsgerichts in Staatsverwaltungsverfahren.

16. V. 307. v. 3. Nov. 92. Ein Privatsekretär, welcher sich mit Unterlassung von Gehältern gegen Entgelt befaßt, ist von dem Reichseinkommen hierzu zu bestrafen. Der Einwand, diese Nebeneinkünfte seien nicht lohnend und so geringfügig, daß er darauf die Einrückung seines Haushalts und seiner Lebensweise mit begründen könne, wird hieran nicht. Wenn Gehalt für die Höhe dieses Nebeneinkommens nicht thatsächliche Beweise rechtlich erbringt, so ist die Berufungscommission auf den Weg der Schätzung des Einkommens der Vorjahre gewiesen. (V. 173. v. 7. Nov. 92.) Ein Gehalt hatte nachgewiesen, daß er keinen Lebensunterhalt ohne besondern Verdienst (Art. 23) lediglich durch fremde Hilfe (116) zu unterstützen betriebe von Seiten seines im Ausland lebenden Sohnes betriebe. Seine Steuerfreiheit mußte anerkannt werden unabhängig davon, ob der Ober der Unterhaltung der Einkommensbesteuerung in Preußen unterliege. (Bchl. nach Art. 43. 1.)

18. V. 239. v. 14. Nov. 92. Einkommen aus Capitalvermögen kann nur insoweit bestrafet werden, als für das betreffende Steuerjahr Zinsen zugeföhrt oder anbedungen sind. Die Annahme, daß eine in Vorjahren angefallene Erbschaft ohne Weiteres Zinsen gewähre, kann nicht in Geltung bleiben, wenn Gehalt die mit Beweisen unterstützte Angabe macht, daß er ein im Vorjahre als Erbschaft angefallenes Vermögen nicht insoweit angelegt, sondern in der Schwelche an Verwandte abgetreten habe.

### Königlich Preussische Lotterie. (Ohne Gewähr.)

Ziehung vom 20. Mai 1893.  
12. Ziehungstag.  
Bornumtag.  
150000 Mk. auf Nr. 104728.  
150000 Mk. auf Nr. 134250.  
100000 Mk. auf Nr. 43549 180871.  
50 000 Mk. auf Nr. 2573 111295.  
30000 Mk. auf Nr. 660 27885 43952 44377 49194  
54468 61321 66344 74587 79684 85771 87497 93202  
95422 99996 102550 104310 106756 115471 118102  
132789 134597 135106 137331 144687 140797 152881  
153392 170231 180179 181551.  
15000 Mk. auf Nr. 10591 12464 13981 25988 25883  
34900 46347 61844 68487 73391 85635 92616 102785  
115074 121939 120209 139591 124906 127401 129803  
130409 132684 135455 136738 148196 151476 152093  
172437 172762 175474 183943.  
Nachmittags.  
15000 Mk. auf Nr. 129774.  
100000 Mk. auf Nr. 32403.  
50000 Mk. auf Nr. 31480 173674.  
30000 Mk. auf Nr. 18465 20637 20710 21965 23788  
30970 32489 53839 55102 57071 59215 63158 71770  
75825 88603 84200 89083 92603 101112 110756 111830  
111786 127351 136805 153136 157279 161780 166832  
173620 178071 178618 179558.  
15000 Mk. auf Nr. 1567 10665 12003 16190 16191  
18124 21029 30024 38011 38623 40196 45672 56947 57084  
102174 102189 102199 105095 109738 122337 137820 146850 156761  
155840 161286 161098 162888 170939 176856 178699  
178790 183379.



**Anzeigen.**

Für diesen Theil übernimmt die Redaction dem Publikum gegenüber keine Verantwortung

**Familien-Nachrichten.**

Die schwere aber glückliche Geburt eines gesunden Jungen zeigen hoch erfreut nur auf diesem Wege an

Merseburg, den 23. Mai 1893.  
**Oscar Geutsch und Frau,**  
Sda geb. Sca.

**Dankagung.**

Für die vielen Beweise der Liebe und Theilnahme beim Begräbnis unseres lieben Vaters **Wilhelm Erbert** sagen wir Allen unsern herzlichsten Dank.  
**Die trauernden Geschwister.**

**Umtliches.**

Mit der Genehmigung der Geisel wird am 1. Juni cr. begonnen.  
Merseburg, den 23. Mai 1893.  
**Der Magistrat.**

Der diesjährige **Klebschand** hinter der Gehölschule (am Klauenhof) und in der Neuanpflanzung hinter dem großen Exercierplatz (letzte in 2 Parzellen) soll **am Sonnabend den 3. Juni d. J., vormittags 9 Uhr,** im untern Rathhansaal öffentlich meistbietend verpachtet werden.  
Merseburg, den 18. Mai 1893.  
**Die Economic-Deputation des Magistrats.**

**Licitation.**

Die Auhur von ca. 80 qm Kies von der Höhe der Kiesgrube zu Merseburg nach Groß-Kayna soll **Sonnabend den 27. d. M., nachmittags 2 Uhr,** im **Schneefischen Schanklokal** hier an den Mindestfordernden öffentlich vergeben werden.  
Groß-Kayna, den 20. Mai 1893.  
**Der Gemeindevorsteher.**

**Ein Wohnhaus**

mit 2 Morgen Feld und Gemeinerecht ist zu verkaufen. Näheres beim

Restaurateur **Volgt.**  
**Ebergan bei Corbeha.**

**Kartoffel-Verkauf.**

Gute Speisekartoffeln verkauft im Einzelnen und Ganzen

**E. Vogel, Clobitzauer Straße 31.**

**Ein hochtragende Färse**

steht zum Verkauf

**Frankleben Nr. 45.**  
Eine englische Dogge (Zigerhunde), 7 Wochen alt, ist zu verkaufen bei

**Herrn. Wittmar, Rathshof.**  
Ein guterhaltener **Sommer-Überzieher** ist billig zu verkaufen

**Johannisstraße 13.**  
**Ein dreiräderiger Wagen** zu verkaufen

**Oberbreitstraße 22.**  
**Prima Speisekartoffeln** sowie **Zuckerkartoffeln** verkaufe centnerweise billigst.

**Ed. Klaus.**  
**Baupläge** verkauft **E. M. Teuber, Bürgergarten.**  
**Thymian, Salbei und Anis empfiehlt d. O.**

**Entenplan 1** ist ein schönes Logis bestehend aus 2 Stuben, Kammer, Küche und Zubehör, zu vermieten und möglichst oder später zu beziehen.

**Adolf Schäfer.**  
Eine freundliche Wohnung von 3 Stuben, Kammer, Küche nebst Zubehör, ist zu vermieten und 1. Juli zu beziehen **gr. Ritterstr. 19.**

Ein Paar **Heimere** und ein Paar mittlerer Familien-Wohnungen zu vermieten **Saalkirche 13.**

**2 Schlafstellen** offen **Sand 18.**

Eine Wohnung, 3 Stuben, 2 Kammern, Küche, Wasserleitung u. Zubehör, zu vermieten und 1. Juli zu beziehen **Oberaltenburg 23.**

Eine Wohnung von 3 St., K., K. u. Zubeh. per 1. October cr. zu vermieten. Zu erfragen in der Erped. d. Bl.

Mehrere Wohnungen, eine mit Pferde stall sind zu vermieten u. sofort od. 1. Juli zu beziehen Näheres **Clobitzauer Straße 6.**

Eine Wohnung von 3 St., K., K. u. Zubeh. ist sofort oder später zu beziehen **Schmalenstraße 7.**

1 Logis, St., K., K., Entree-Bereich, und Zubehör zu verm. u. 1. Juli zu bez. **Näh. Biernardstraße 1, 1 Tr. 1.**

**d' Innthaler kommen!**

**Am Thüringer Hof. Gastspiel der Liliputaner.**

Täglich Vorstellungen 5, 7 und 9 Uhr.  
Schluß: Sonntag den 28. Mai.

**Schwimm- und Bade-Anstalt,**

**Lemmer Straße Nr. 5.**  
Mit dem heutigen Tage eröffne ich auf vielseitiges Verlangen den **Damen-Schwimmkursus**

und zwar wie folgt: am **Montag, Mittwoch und Freitag** von **vormittags 11-2 Uhr,** am **Dienstag, Donnerstag und Sonnabend** von **vormittags 5-7 Uhr.** Während der großen Ferien **jeden Wochentag** von **vormittags 10-11 Uhr.**  
Hochachtungsvoll **Robert Sternberg.**

**Achtung!**

Durch Massen-Einkauf von Marmor-Blocken bin ich in der Lage,

**Grabdenkmäler,**

3. B. **Console mit Marmorplatte,** für Erwachsene passend, die früher 50-65 Mark gekostet haben, zu **30-36 Mark** anzufertigen.

Für echte Vergoldung und für deren Haltbarkeit garantiere ich **10 Jahre.**

**Kinderdenkmäler mit Marmorplatte,** deren Preis früher 25-30 Mark war, für **15 Mark** sammt Aufschrift fertig vergolbet.

Gleichzeitig mache das geehrte Publikum auf mein Lager von circa **100 fertigen Grabdenkmälern,** die zur gefälligen Ansicht stehen, aufmerksam.

**Peuschel's Nachfolger.**

Hauptniederlage: **Merseburg, Meuschauer Str. 6.**  
Zweigniederlage: **Querfurt.**

Von Sonnabend den 27. d. M. ab steht ein Transport frischmilchende Kühe mit den Kälbern, sowie hochtragende Kühe und Färsen bei mir zum Verkauf.



**Karl Scholz.**

**Wanzenod.**

Sicheres, giftfreies Mittel zur vollständigen Ausrottung der Wanzen. Zu Flaschen à 50 Pf. in der **Neumarkt-Drogerie** in Merseburg.

**Sensen!**

in bekannter nur besten Qualitäten, auch verschiedene Aufsteifen, verkaufe jedes Stück unter Garantie

**Weschaffner, Wegesche, Grasenbäume, Gerüste, Dangelsteker, Dengelhammer, Sichel, Neu! Patent-Heuharken** empfiehlt zu billiger Preisen

**Albert Bohrmann.**

**Neue Matjes-Seringe**

(feinste Waare) empfiehlt die **Herings-Handlung** von **H. Schröpfer, gr. Ritterstr. 19.**

**Stad Marktags am Rathscheller.** Empfehle mich den geehrten Herrschaften von Merseburg und Umgegend zur Anfertigung von **Damen- und Kinder-Garderobe.**

**M. Horn, Luisenstraße 1.** Auch werden noch einige junge Mädchen zum **Wenen** angenommen.

**Damen-Blousen**

in Mousseline, Satin, Kattun, Battiste halte in verschiedenen Größen auf Lager, auch lasse ich solche, sowie **Knaben- und Mädchenblousen** binnen kürzester Zeit nach Mass anfertigen.

**Adolf Schäfer.**

Mehrere tüchtige **Malergesellen** erhalten sofort dauernde Arbeit bei **C. Lechte, gr. Ritterstraße 14.**

**Casino.**

Nur Sonntag den 28., Montag den 29. und Dienstag den 30. Mai cr.

**große National-Concerte**

der bestrenommierten, zum ersten Male hier anwesenden **Tripler Concertsänger- und Orgel-Schulplatt Sängers-Gesellschaft**

**d' Innthaler,**

bestehend aus 7 Personen (4 Damen und 3 Herren) in ihren prachtvollen **National-Kostümen**, unter Leitung des Herrn **S. Ober-Zunder**

aus Innsbruck.  
Zuhörer amtlicher Künstlerzeugnisse.

**Anfang 8 Uhr.**  
**Eintritt 50 Pf.** an der Cassé. (Im Vorverkauf **40 Pf.** bei Herrn **Weyer** (Cigarrengeschäft), **Bahnstraße 1.**

NB. Jedes Concert vollständig **neues, gewähltes Familien-Programm.**

**Kaiser Wilhelms-Halle.**

**Donnerstag den 25. d. M., abends 8 Uhr,** findet noch ein

**Concert**

von der **Wiener Damen-Capelle** **Jahrbach (Wiener Schwalben)** statt.

**Entrée 40 Pf., im Vorverkauf 30 Pf.**

**Sommer-Theater im Tivoli.**

**Donnerstag den 25. Mai 1893.** Unter Mitwirkung der **Stadtcapelle** **Novität.**

**Schlimme Saat.**

Schauspiel in 4 Akten von **Wischer.** Sensationeller Erfolg an sämtlichen Bühnen Deutschlands.

**Kasseneröffnung 7 Uhr.** **Anfang 8 Uhr.**

**Freitag den 26. Mai 1893.** **Wiesbaden** **Wien** entsprechend. **zum 2. und letzten Male.**

**Novität. Die grosse Glocke.**

Schauspiel in 4 Akten von **Baumhals.** **Kasseneröffnung 7 Uhr.** **Anfang 8 Uhr.**

**Gesang-Verein.**

**Freitag 7 und 7 1/2 Uhr** letzte **Uebung** am **Clavier.** **Aufführung** den **7. Juni** im **Dom.** **Schaumann.**

**Turn-Verein „Korbstein“.**

**Donnerstag den 25. d. M., abends 8 1/2 Uhr.** **Singstunde.** **Der Vorstand.**

**Stellmacher-Zinnung (Merseburg).**

Die **Quartal-Versammlung** der **Stellmacher-Zinnung** findet **Montag den 29. Mai,** vormittags **10 1/2 Uhr,** in meiner Wohnung statt. **Achtungsvoll G. Selle, Obermeister.**

**Hubold's Restauration.**

Heute **Donnerstag Schlachtfest.**

**Dauer's Restauration.**

**Morgen Freitag Schlachtfest.**

**Gasthof „Drei Kronen“.**

Heute **Donnerstag** großes **Schlachtfest.** **Früh** **Wellfleisch,** abends **frische Wurst, Bratwurst** und **Wiesbellebewurst.** **Wurstverkauf** auch **anher** dem **Haule.** **Achtungsvoll** **Albert Hippold.**

**Hunde,**

welche sich **herrenlos** in der **Merseburg-Lemmer** **Zur** herumtreiben, werden **ergriffen.**

**Die Jagdberechtigten.**

**Sinder zum Rübenverziehen**

(2 Jellen 1 Markt v. Tag) können sich **meiden große Ritterstraße 22.**

**Dienstmädchen** zum 1. Juni oder später gesucht **Oberbreitstraße 22.**

Ein **kleiner grüner Papagei** entflohen. **Wiederbringer** erhält **Belohnung.** **Querfurth, Sallastraße 15.**

**d' Innthaler kommen!**

**Wegen einer Seltene.**



Deutschland.

(Colonialpolitik.) Zu der Erklärung der Witibofen Feste Hornkranz bemerkt die „Nordb. Allg. Ztg.“ die aus englischen Quellen stammende Meldung, daß sich unter den Befallenen 70 Frauen befinden haben. — Auf die Verhältnisse in Deutsch-Ostafrika wird im Anschluß an die jüngsten Kämpfe in Ugoogo, welche gezeigt haben, daß die Friedlichkeit der Zustände doch noch immer zu wünschen läßt, ein Brief der Gemahlin des Lieutenant Sigl, des Stationschefs von Zabora, an ihre Angehörigen in Wien weitere interessante Streiflichter. Frau Sigl begleitet ihren Gatten, mit dem sie sich erst unmittelbar vor der Reise verheiratete. Verschiedene Gründe verzögerten den Abmarsch von Dar-es-Salaam, so daß die Expedition am 7. März sich erst in Unjangwira befand. Von dort schrieb Frau Sigl: „Von Kilossa bis Irindi (Ugoogo) einige Tagemärsche hinter uns ging es gut. Vor Irindi wurde unsere Karawane im dichten Gebüsch von Wabehes angegriffen. In der Mitte der langen Kolonne, wo kein Europäer, sondern nur zwei Soldaten unter den Trägern gingen, überfielen die Wabehes die Träger und stahlen neun Lasten. Wir hörten vorn an der Tete, vielleicht eine halbe Stunde vom Angriffsorte entfernt, das Kriegsgeschrei und die Schüsse. Ich war vor Fred (Stationschef Sigl) geritten. Fred eilte gleich zurück, verfolgte die Wabehes, schoß auf sie, verwundete auch einige, aber sie liefen davon und verloren auf ihrer wilden Flucht Speere und Schilde, die er erbeutete. Die Wabehes unternahmen keinen zweiten Angriff. Dann wurde gesammelt und wir marschierten auf Irindi, wo die Wagosos in augenscheinlicher Furcht harrten, da sie die Schüsse hörten. Zwei Tage darauf marschierten wir höher nach Unjangwira, wo wir unseren Lieutenant v. Bothmer am Fuße verwundet vorfanden. Auch Lieutenant Prince, der bisherige Stationschef von Zabora, ist hier und Kapitän Spring von der Antislavereigesellschaft. Bothmer hatte vor drei Wochen hier ein Geschick gegen den Sultan Masfena und wurde gleich verwundet, leider fiel der Stationschef von hier, Ettel. Er bekam einen Schuß in die Brust und war gleich tot. (Ueber dies Geschick war schon früher berichtet worden.) Fred (Sigl), Lieutenant Prince, Kapitän Spring, drei weiße Unteroffiziere, 160 Soldaten und bei 100 Kuga-Kugas sind Masfena suchen und bestrafen gegangen. Fred bleibt mit seiner Expedition etwa acht Tage aus. Hier auf der Station befinden sich der verwundete Lieutenant Bothmer, Lazarethgehilfe Ströcher, drei weiße Arbeiter von der Antislavereigesellschaft und 33 Soldaten, von denen die meisten krank sind. Die Station hier ist das Schrecklichste, was ich bisher von Afrika gesehen habe. Eine endlose Ebene, bedeckt mit süßem hohem Kugusgras, kein Baum, kein Strauch — Wüste — Wüste und der glühendste Sonnenbrand. So heiß wie hier war es noch nirgends. Hier vielleicht vierzehn Tage zubringen müssen — entsetzlich! Fred löst hier die Station auf und nimmt die Soldaten und Unteroffiziere mit. Lieutenant Prince und Kapitän Spring sind auf dem Marsche von Zabora hierher ebenfalls angegriffen worden und hatten Kämpfe zu bestehen. Hier in diesem schwarzen Lande wird keine Ruhe. — Unjangwira, 15. März. Ich kann Euch nun von der glücklichen Rückkehr Freds, von seinem Kriegszuge melden. Sie haben am 10. d. nachts eine riesige Lembe erkömmt, alle Leute darauf überumpelt, den Sultan, dessen Vater und Frau erschossen u. s. w.

Provinz und Umgegend.

g. Magdeburg, 24. Mai. Heute sind durch den Scharfrichter Reindel hierselbst die beiden Mörder der Wuntro und Erbe hingerichtet worden.  
g. Güterglück, 24. Mai. Wie gefährlich es ist, frischen warmen Kuchen zu essen, zeigt wieder einmal folgender traurige Vorfall. Am Donnerstag Abend genoss die junge Frau eines Babnaassiten hier frischen Kuchen und wurde in Folge dessen so krank, daß sie trotz herbeigerufenen ärztlicher Hilfe nach 24 Stunden ihren Geist aufgab.  
† Aus Blankenburg a. S. wird mitgeteilt, daß daselbst gestern Abend das bekannte „Hotel zum Heibelberg“ z. Th., etwa zur Hälfte abgebrannt ist. Das Feuer ist gegen 1/8 Uhr in einer Wagenremise ausgebrochen, die selbst völlig vernichtet worden ist. Gegen 10 Uhr war das Feuer soweit gedämpft, daß weitere Gefahr nicht befand.  
† Hannover, 23. Mai. Bei dem hiesigen Hauptbahnhof stieß ein einfahrender Güterzug auf einen rangierenden leeren Zug, wobei nach der S. Ztg. zwölf Wagen aus dem Gleise geworfen und umgekehrt wurden. Von dem Personal ist Niemand verletzt worden.

II Halle a/S., 23. Mai. Direct von München kommend, traf heute Abend nach 8 Uhr der Inspecteur der IV. Armees-Inspection, Prinz Leopold von Bayern nebst Gefolge hier ein. Derselbe nahm in „Bad Wittkin“ nebst den früher eingetroffenen Commandeuren des IV. Armeecorps General der Kavallerie v. Hänisch, der 8. Division Generalleutnant von Dietmann und der 16. Infanterie-Brigade Generalmajor Kessel Wohnung. Zum Empfang des Prinzen hatten sich auf dem Bahnhof eine Menge Menschen eingefunden, die denselben lebhaft begrüßten. Heute Abend fand zu Ehren Sr. Igl. Hoheit ein Zapfenreich, ausgeführt von dem Trommlercoops und dem Musikkorps des hier garnisonierenden Magdeb. Füsilier-Regiments Nr. 36, statt, dem ein zahlreiches Publikum beiwohnte. Morgen Vormittag findet auf dem großen Gerzertplatz an der Blauer Haide die Beschickung des gedachten Regiments und zwar zunächst des 1. und 3., später des 2. Bataillons, das von Naumburg nach hier gekommen und bei Halle einquartiert worden ist, statt. Der Aufenthalt der hohen Militärs hier währt mehrere Tage.  
† In der Nähe von Waltersdorf (Kr. Schweinitz) ertranken am zweiten Pfingsttage beim Baden in der Schwarzen Elster zwei Brüder im Alter von 8 und 12 Jahren. Ein dritter Knabe wurde mit Mühe gerettet.  
† Ueber Albersode bei Wippen ging am Montag ein Unwetter mit wolkenbrudartigen Regen und viel Hagel nieder, das leider starke Verwüstungen anrichtete. Der Witz zerplitterte zwei starke Eichen.  
† Walbe, 20. Mai. Wie hier erzählt wird, brannte im benachbarten Gradleben in vergangener Nacht ein dem Guts- und Fabrikbesitzer Cöbering gehöriger Strokhleimen nieder, in welchem mehrere Fremde Quartier gesucht hatten und von welchen einer vollständig verbrannt und einer schwer verletzt aufgefunden und nach Helmstedt in ein Krankenhaus geschafft wurde. — Die heute Nachmittag in hiesiger Gegend stattgehabten Gewitter haben, wie man hört, vielfachen Schaden angerichtet. Im hiesigen Orte selbst traf ein Blitzschlag die Scheune des Bauers Dieblich, ohne jedoch wesentlichen Schaden anzurichten, während ein Blitz in Eichenrode zündete und in Marienthal zwei Ochsen vom Blitz erschlagen wurden; ebenso hat es in Helmstedt auf zwei Stellen eingeschlagen. Während hier nur ein recht mäßiger Regen fiel, zeigte das baldige Steigen der Aller mit rothem schlammigen Wasser an, daß es oberhalb stark geregnet hatte und kam auch bald darauf die Nachricht, daß in den Feldwärdern Schwanefeld und Groß-Bartensleben ein wolkenbrudartiger Regen mit starkem Hagel niedergegangen sei und bedeutenden Schaden angerichtet habe.

† Altenburg, 23. Mai. Die hiesige Gasanstalt wird zur Hebung des Kleingewerbes Gasmotore ansetzen und dieselben gegen mäßige Verzinsung und unter erleichternden Nutzungsbedingungen an die Gewerbetreibenden leihweise abgeben. Es ist dies ein dankenswerther Schritt zur Hebung des Kleingewerbes im Orte neugehlichen Fortschrittes, der dem Kleingewerbe mehr nützen dürfte als alle Anträge Altermanns und Gewosfen auf Beschränkung der Gewerbfreiheit.  
† Großfayna, 23. Mai. Neben der hier kürzlich errichteten Postagentur ist seit Mittwoch den 17. Mai eine auch für Fernsprechverkehr eingerichtete Telegraphen-Betriebsstelle eröffnet.  
† Herbedingen, 22. Mai. Dieser Tage vollendete der frühere Outbesitzer, jetzige Rentner Lütke hier bei völliger körperlicher Mäßigkeit und geistiger Frische sein 94. Lebensjahr. Am 10. Mai waren 75 Jahre seit seinem Eintritt in das zwölfte Husaren-Regiment verfloßen. Im nächsten Jahre werden es 50 Jahre, daß sein Sohn in das Regiment eintrat; ebenso werden es im nächsten Jahre 25 Jahre, daß sein erster Enkel dem Regiment angehört. Später traten noch zwei andere Enkel in dasselbe ein. Wenn dem alten Herrn noch einige Gnadensjahre beschieden sind, wird er auch einen Urenkel noch als zwölften Husaren sehen können.  
† Frankenhäusen, 11. Mai. Am Freitag Mittag kurz vor 12 Uhr fürzte der Maurer Schaub, welcher mit dem Anstrich des Giebelis eines Hauses in der Rathestraße beschäftigt war, von der hohen Leiter so unglücklich herab, daß er Abends an seinen erhaltenen schrecklichen Verletzungen gestorben ist. Ein vorüberfahrendes Geschirr, welches der Leiter zu nahe kam, ist die Veranlassung des Sturzes gewesen. Der Verunglückte war ein braver und fleißiger Mann; er hinterläßt eine Wittve mit 11 theils noch ungewachsenen Kindern.

Localnachrichten.

Merseburg, den 25. Mai 1893.

\*\* Am nächsten Sonntag wird der in unserer

Stadt bereits bekannte Missions-Superintendent Merensky aus Berlin in der Stadtkirche eine Predigt halten und am Nachmittag im „Ritter St. Georg“ über seine Erlebnisse in Deutsch-Ostafrika berichten. Merensky ist vom Jahre 1859 bis 1882 als Missionar der Berliner Missions-Gesellschaft in Afrika thätig gewesen und seine Energie und Thätigkeit hat die von ihm gegründete Missions-Station Botshabelo in der Transvaal-Republic zu einer in Missionskreisen weit bekannten Musterstation erhoben. Dazu machten ihn seine reichen medizinischen Kenntnisse zu einem hochberühmten Arzt in ganz Südafrika. Seine fröhliche Thätigkeit konnte er vor allem in dem Freiheitskampfe der Buren gegen die Engländer Anfangs der 80er Jahre entfalten. Am 12. Mai 1891 wurde Merensky von der Missionsgesellschaft an der Spitze einer Expedition nach Deutsch-Ostafrika gesendet, um einen für die Anlage einer Station günstigen Platz am Nordende des Nyassa-Sees auszuwählen. Er hat unter Gottes Segen die ihm gestellte Aufgabe mit der ihm eigenen Umsicht und Energie trotz heftiger Fieberanfalle, die ihn und seine Gefährten heimsuchten, gelöst. Am 2. October 1891, dem Tage, an welchem der greise Missionsdirector Wangemann sein 25jähriges Director-Jubiläum feierte, konnte auf einem Vorberge des Livingston-Gebirges die Station angelegt werden, die nun den Namen „Wangemannshöhe“ führt. Die Aufnahme der Missionare von Seiten der am Nyassa-See wohnenden Konde-Stämme war eine sehr günstige und erweckt die besten Hoffnungen für die junge Mission auf deutschem Boden. — Vor wenigen Wochen ist Merensky in die Heimath zurückgekehrt und wird es gewiß vielen, die sich für unsere deutschen Colonien und die Mission interessieren, eine große Freude sein, den thätigen Kenner afrikanischer Verhältnisse über seine Erlebnisse und Erfahrungen mit eigenem Munde berichten zu hören.

\*\* Der Mitteldeutsche Stenographenbund (Stolze), die Provinz Sachsen, das Herzogthum Anhalt und angrenzende Gebiete umfassend, wird seine diesjährige ordentliche Hauptversammlung am Sonntag den 20. August in Wöhrde-Lungen abhalten. Herr Parlamentssteno-graph Mar Bäcker-Berlin, Vorsitzender des Verbandes Stolzeischer Stenographenvereine, wird auf der Versammlung einen Vortrag halten.

\*\* Zur Krebsseifensaison erläßt das königl. Polizeipräsidium zu Berlin in fürsorglicher Weise folgende Bekanntmachung: „Durch den Genuß in Zerlegung begünstigter getrockneter Krebse sind mehrfach Personen, zum Theil lebensgefährlich, erkrankt. Dies wird hierdurch mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß bei gekochten Krebse, Krabben und anderen Krustenthiere nach längerem Stehen, und zwar bereits vor dem Aufsteigen eines Gährungsgeruches, gesundheits-schädliche Stoffe sich entwickeln können, zumal wenn die Thiere erst nach erfolgtem Absterben gekocht worden sind. Uebrigens pflegt bei derartigen Krebse die Schwanzflosse nicht unter den gekrümmten Hinterleib gezogen zu sein. Das Publikum wird daher vor dem Ankauf gekochter Krebse wie sonstiger Krustenthiere bei unbekanntem Personen, z. B. herumziehenden Händlern, dringend gewarnt.“

\*\* Zur Praxis der Unfallversicherungs-gesetzgebung ist kürzlich die Frage, ob während der Bekämpfung einer Freiheitsstrafe eine bereits gewährte Unfallrente fortzuzahlen sei oder nicht, von dem Schiedsgericht der sächsisch-thüringischen Eisen- und Stahlberufsgenossenschaft in Leipzig verneint worden. Das Schiedsgericht ging dabei von der Meinung aus, daß der Rentenempfänger durch die Fortgewährung der Rente während der Strafverbüßung ein Kapital ansammeln könne, das der Verletzte bei unbescholtenem Lebenswandel und selbst bei unverletztem Leibe in der Zeit, die er seit im Justizhause verbringt, schlechterdings nicht hätte erdienen können. — Nach einer Entscheidung des Reichsversicherungsamts ist es zulässig, einen Entschädigungsanspruch zugleich gegen mehrere Berufsgenossenschaften zu verfolgen. So lange ein neues Rentensettelungsbescheid nicht in Frage kommt, kann die Aufhebung einer früheren Entscheidung und die Gewährung einer erhöhten Rente unter Zugrundelegung eines anderweit ermittelten Jahresarbeitsverdienstes nur im Wege der Wiederaufnahme des Verfahrens erfolgen.

\*\* In der Kaiser Wilhelms-Halle findet heute, Donnerstag, Abend noch ein Concert der beliebten Wiener Damen-Capelle Fahrbach (Wiener Schwalben) statt, auf das wir die Freunde heiterer Musik ganz besonders aufmerksam machen.

\*\* Während der heißen Nachmittagsstunden am letzten Dienstag wurde ein starkes, gesundes Pferd des Zimmermeisters B. hier vom Sonnenlicht befallen, infolge dessen dasselbe am Entenplan ausge-



spannt und sofort in ärztliche Behandlung genommen werden mußte. Leider war eine Rettung des werthvollen Thieres nicht mehr möglich und so wurde dasselbe in dem Hofe eines benachbarten Gasthofes getödtet.

Bei der Versorgung großer Städte mit Milch hatte man bis jetzt im Sommer stets mit der Gefahr des Verderbens der Milch zu rechnen, weil die zur Frischhaltung derselben bisher allein in Anwendung gebrachte Abkühlung oft, zumal bei weiten Entfernungen sich als unzulänglich erwies. Diese Gefahr ist jetzt durch einen Ingenieur A. Brunkin in Hamburg patentirtes Verfahren beseitigt, das die Frischhaltung der Milch nicht durch Kälte, sondern durch Gebräde bewirkt. Die frische Milch wird auf 65—70 Grad C. erhitzt und auf diesem Wärmegrade auch während längerer Eisenbahnfahrt erhalten. Auf diese Weise wird nicht nur Säurebildung in der Milch unmöglich gemacht, sondern es werden auch alle in der Milch etwa vorhandenen Krankheitskeime abgetödtet. In Anerkennung der Vorzüge, die diesem Verfahren sowohl in volkswirtschaftlicher Beziehung, wie hinsichtlich der öffentlichen Gesundheitspflege zuzurechnen sind, hatte das Eisenbahnministerium geneigt, Versuche mit Ueberführung der Milch auf der Strecke Hamburg—Berlin vorzunehmen. In der Nacht zum Dienstag wurde der erste Versuch dieser Art angestellt, mit einem Ergebnis, das hinsichtlich der Frische und des Geschmacks der Milch von sachmännlicher Seite als überaus schön bezeichnet wurde.

(Aus dem Theaterbureau.) Ueber die Novität „Schlimme Saat“, die heute an unserer Theatralbühne zur Aufführung gelangt, bringen Petersburgerblätter folgende Notiz: Wir wir bereits mittheilten, hat Vischer's „Schlimme Saat“ in St. Petersburg einen durchschlagenden Erfolg erzielt. Die „Nowoje Wremja“ berichtet hierüber: Bei der Vorstellung des Schauspiels „Schlimme Saat“ von Otto Vischer kam mir unwillkürlich der Gedanke: „Das ist ein Dramaturg, von dem mancher Schriftsteller lernen könnte Bühnenstücke zu schreiben, ohne selbst bewährte Tendenzen außer Acht zu lassen. Die „Schlimme Saat“ ist die Saat einer eifernen Mutter, welche ihre Söhne daran gewöhnt hat, die eigenen Lehren mit Einbildung und Ueberschätzung zu betrachten und welche zu Grunde gehen, obgleich sie nicht ohne hervorragende Begabung sind. Der Gedanke ist, wie man sieht, nicht neu, aber Herr Vischer hat die Sache so geschickt auf die Bühne gebracht, daß man sein Stück mit größtem Interesse von Anfang bis zu Ende verfolgt.

### Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

Dürrenberg, 21. Mai. Die Benutzung des Seebades ist in diesem Jahre bis jetzt bereits eine sehr rege. Die Bäderziffer beläuft sich in der ersten Woche doppelt so hoch als in dem gleichen Zeitraum der Vorjahre und hatten sich schon in der ersten Hälfte dieses Monats mehrere Familien eingefunden, welche mit Sehnsucht den Beginn des Bades erwarteten — was sonst nicht bemerkt worden ist — so fröhnen sie jetzt förmlich herum, um zugleich bei dem für Sommergäste herrlichen Weiter Heilung von ihren Leiden resp. Kräftigung der durch die Dunst-atmosphäre größerer Städte geschwächten Lungen zu suchen und zu finden. (L. B.)

(Aus vergangener Zeit) Bayern ist einer der ersten Staaten Deutschlands, der sich einer Verfassung rühmen durfte. Es sind jetzt 75 Jahre verstrichen seit dem Tage, dem 26. Mai 1818, der Bayern eine Constitution gab, die ziemlich freiheitlich ausfiel. In jener Zeit nach dem Wiener Congress, auf dem das europäische Gleichgewicht wieder hergestellt worden war, richteten die Völker ihre Blicke auf das innere Staatsleben und allgemeyn trat der Wunsch hervor, daß die Völkereiche, denen in den langen Kriegen ja so viele Pflichten gegenüber gestanden hatten, in einer Verfassung festgesetzt werden möchten. Zu jener Zeit webte überhaupt eine freiere Luft im Süden als im Norden Deutschlands, welcher letztere unter den reactionären Strömungen, die die geleistetsten Dienste durch übermäßige Strenge vergessen zu machen suchten, arg zu leiden hatte. König Maximilian Josef von Bayern war es, der unter Entlassung seines absolutistischen Ministeriums die Verfassung gab, in welcher namentlich folgende Punkte ins Gewicht fielen: alle Staatsbürger sind gleichmäßig den öffentlichen Lasten unterworfen und in ihrer persönlichen Freiheit gesichert; Gewissensfreiheit und (gesetzlich beschränkte) Pressefreiheit werden ausgesprochen; Gleichheit vor dem Gesetze, gleiche Besteuerung, gleiche Militärpflicht; es bestehen zwei Kamern, die der Reichsrath und die der 135 Abgeordneten; Kammerbeschlüsse bedürfen der königlichen Bestätigung. Wie man sieht, es war ein echt königliches Geschenk, das dem Lande gemacht wurde.

### Beispieltage.

(Ein Brand) war nach dem „Berliner Tagebl.“ auf dem am Montag von West-York in London eingetroffenen deutschen Dampfer „Werra“ am 13. Mai im Zwischendeck ausgebrochen. Eine Frau Elizabeth Bononie wollte morgens fünf Uhr für sich und ein fünf Monate altes Kind auf einer Spirituslampe eine Kaffee tassen kochen. Diese explodirte und sofort stand die Lagesicht in Flammen. Die durch ihr Geschrei gewachten Passagierskapitäle verließen zu spät: eine Weile herbeigehende Polizei kam an Bord, bis es endlich der Mannschaft und den Offizieren gelang, das Feuer zu löschen. Eliza Bononie erlag nachmittags dem Brandwunden, das Kind wurde gerettet.

(Eine Eruption) der bei Saint Privat gefallenen, in Saint Val begrabenen deutschen Soldaten soll demnach stattfinden. Der französische Kriegsminister hat dem in Verdun garnisonirenden ersten Jägerbataillon den Befehl erteilt, bei dieser Eruption die militärischen Ehren zu leisten. Bei der Ceremonie werden auch die Spigen des 6. Armeekorps vertreten sein.

(Zahllosigkeit.) Zahllosigkeit Nebelverfälschen hat gestern auf der Havel bei Schildhorn einen Unglücksfall herbeigeführt. Man schreibt aus Spandau: Drei junge Leute aus Berlin fuhren am zweiten Feiertag in einer Gondel an und machten aus einem Revolver tödtliche Schüsse ab. Möglicherweise ein unter Aufsicht von einem anderen Boote her; es darin befindliches junges Mädchen war von einer Revolverkugel in die Brust getroffen worden. Wie ein Arzt, der sich in einem der Spitalhospitäler befand, feststellte, ist die Verletzung nicht lebensgefährlich. Die drei jugendlichen Revolverbesitzer wurden gefesselt, ans Land zu kommen, wo sie von dem Gerichten sofort verhaftet wurden.

(Durch den Abwurf eines Seiltänzers) ist am ersten Feiertag in Spandau ein schreckliches Unglück herbeigeführt worden. Zu einer „Spezialitätenvorstellung“ der „Neuen Welt“, des größten Vergnügungsorts der Stadt Spandau, hatten sich nachmittags über 4000 Zuschauer eingefunden. Ueber den Garten hinweg war etwa 100 Fuß hoch ein Seil gespannt und darunter ein Scherenschnitt. Als die Seiltänzer Baerwelle mitten auf dem Seil waren, Seiltänzer — so schreit man uns — der Eine, welcher mit einem Stuhl „arbeitete“, herab; der Stuhl fiel in das Netz, der Käufer außerhalb desselben direct zwischen das Publikum. Er trat mit dem Kopf ein 11-jähriges Mädchen, das von seinem Stuhl fiel und sofort todt war. Es hatte einen Wund des Genicks sowie des Schlüsselbeins davongetragen. Der Seiltänzer hatte sich eine Schadelverletzung und einen Armbruch zugezogen. Im Publikum war bei dem Abwurf fürchterliches Unbehagen entstanden. Von der Staatsanwaltschaft ist die Untersuchung eingeleitet, ob auch die nöthigen Sicherheitsvorkehrungen getroffen waren. Nach der Behauptung eines Vertheilungswärters soll das Unglück absichtlich herbeigeführt sein durch einen Mann, welcher einen der Seiltänzer auf das Seil straff hielt. Auch sollen beide Kräfte gefesselt, der Eine aber noch im Stande gewesen sein, sich an dem Seil festzuhalten.

(Ein heftiges Erdbeben) wurde am Montag in Cuenca von der spanischen Provinz Almeria verpirrt. Personen wurden nicht verletzt. Auch in Alhen wurden am Montag Abend zwei heftige widerformige Erdbebe verpirrt. In Thesen wurden durch das Erdbeben mehrere Häuser zerstört.

(Ein Eisenbahnunglück) ereignete sich am Montag in Scaab. Als ein mit Schuppen beladene Eisenbahnzug, in welchen sich auch 2 Waggons mit Passagieren befanden, den Berg hinauf fuhr, stießen die Schuppen, hinterher verlor der Lokomotivführer die Gewalt über die Waggenvorrichtung; in Folge dessen rückte die Lokomotive beim Passiren einer Brücke in den Fluß. Sieben mit Schweinen beladenen Waggons stürzten aus einer Höhe von 40 Fuß in den Fluß, der übrige Theil der Züge entgleiste und wurde sehr stark beschädigt. Der Lokomotivführer und 2 Heizer wurden getödtet, 11 Passagiere schwer verletzt.

(Ein ungeheurer Bankrott.) Der Direktor der Sparkasse und Creditgenossenschaft in Senba-Madbar (Magyar) Namens Kovács kündete am Sonntag Abend die Liquidation der Bank mit Vertheilung an, um durch die Vernichtung der Wägen den Zusammenbruch der Anstalt zu maskiren. Das Feuer vertheilte sich so rasch, daß Kovács schwere Brandwunden erlitt und ihm ein Arm amputirt werden mußte.

(Wegen des Villetischwinds in Hamburg) wurden am Dienstag in Essen auf dem Viehmarkt wieder sieben Viehhändler verhaftet.

(Zwei Sulpten) wurden nach einer Privatmeldung des „Sokal-Anzeigers“ in einer berichtigten Strohe in Karlsruhe aufgefunden.

(Ueber den Wollenbruch) der Donnerstag Abend, wie schon berichtet, in Gletwitz niedergegangen ist, entnehmen wir noch der „Gletz. Ztg.“: Nachmittags gegen 4 1/2 Uhr verdundelte sich plötzlich der Himmel, so daß in sämtlichen Häusern Licht angebracht werden mußte. Wenige Minuten darauf entlag sich ein furchtbares Gewitter und bald begann ein Hagelwetter, welches sich in einer Wollenbruch auflöste. Wie ihn die Stadt seit den letzten Jahren nicht erlebt hat. Das Unwetter hielt eine volle Stunde an. Raum war der Wollenbruch einem starken Regen gewichen, da kamen von allen Seiten die Hagelkörner so heftig, wie Feuerweh. Dieser melbet, sein Hof, sei von Holzhack weggeschmetzt, jener klagte, daß Wasser fliehe bei ihm in Keller und Stuben, ein dritter jammerte über seinen völlig vertheilten Stall und Garten, vom Neuen Theater- und Konzerthaus wurde jortrige Hilfe verlangt, da der große Ratterrainal, die Restaurationslokaleitäten und der Konzerthaus unter Wasser hängen. Auf den Höhepunkt stieg die Verwirrung, als Fuhrwerke von dem höher gelegenen Ditzropp herkommen und melbeten, dort sei der Wollenbruch noch viel schlimmer gewesen und es sei eine suchbare Ueberfüllung zu erwarten. Der Seelsohn folgte auch die Katastrophe auf dem Fuße. In der Zeit von etwa 10 Minuten stieg die Regenmenge um 2 1/2 Meter und die ganze Ditzropp-Niederung stand einem rasenden Strome. Welche Verwüstung das Wasser in den kleinen an der Ditzropp gelegenen Dörfern in Nichterdruck anrichtet hat, läßt sich zur Stunde gar nicht überschauen. Mit vieler Mühe drang die Feuerwehr gegen 5 1/2 Uhr bis an die Wolkeigenen Neubauten am alten Markt vor, aber jeder Zugang zur der Mikalstraße war verschlossen. Durch dieselbe rasie ein wüthender Strom, der bis Metzerie erreichte und allerlei Holz und Gerathschaften mit sich führte. In der verlängerten Mikalstraße wurden zwei Kinder von den Fluthen überrollt und

zorgelassen, einigen Arbeitern gelang es nach unglücklicher Anstrengung, sie zu retten. Auch die Bahnhofstraße, die verkehrsteichste Straße von Gletwitz, glück einem Strome. Die vom Bahnhof her kommenden Droschken fuhren bis an die Aren im Wasser, Pferde wurden durch die Verwirrung nur unbedeutend. Bis 6 1/2 Uhr bestand die Fluth im Steigen, von da ab fiel sie rasch. Die Größe des angerichteten Schadens läßt sich nicht übersehen. Auch der Fluß hat mehrfach eingeschlagen, u. a. in der Infanterietorner, wo acht Mann getödtet wurden. Gegen wurde in Arnuel ein Mädchen durch einen Hirschschlag vom Pferde in der Kirche weggeschleudert und betäubt, kam aber mit einigen Verletzungen fort.

(Wegen Nachtblindheit) suchte vor kurzen eine Frau aus dem Witten Kreis mit ihren fünf Kindern im Alter von 1/2 bis 10 Jahren Hilfe in der Augenheilkunde auf Gletwitz. Die sog. Nachtblindheit besteht darin, daß nach Sonnenuntergang das Sehvermögen fast völlig aufgehoben ist und bei künstlicher Beleuchtung die Erkranken nur in unmittelbarer Nähe der Lichtquelle sehen, während sie in einiger Entfernung davon blind sind. Die Ursache dieser ebenso seltenen wie merkwürdigen Erkrankung liegt in den schlechten Ernährungsverhältnissen; die Familie hat sich den ganzen Winter über fast ausschließlich durch Kartoffeln und Kaffee ernährt, während gerade Fleisch das einzige Mittel ist, die Erkrankung zu beizugehen.

(Dyker des Spiels.) Paris, 20. Mai. Heute Vormittag erlosch ein hiesiger Weinwirt Namens Soupe seine Frau und zwei Kinder und verwundete ein drittes Kind und hat sechs Leibesgefährten. Als Ursache werden Spielverluste beim Totalkatzen angegeben.

(Nachtzeitige Warnung.) Zwei Studenten führen am Vorlesung des Monats zwei Damen in ein Restaurant; kaum hat sich die Thür hinter ihnen geschlossen, so rann er eine Studiotin dem andern heimlich zu: „Du, um Gotteswillen bestelle hier keine Antiken — hier giebt's welche!“

(Unfruchtlich) Kunde: „Der Johann's duhst Milch, das ist ja das pure Wasser!“ — Milchfrau: „Weiner Seel!“ — da hat die Frau wieder vergessen, a Milch drunter züthigen!“

(Ein Unterchied.) A.: Das muß doch ein sonderbarer Raub von Jahnrahd sein, da in der inder: Jahnrahdextraktionen von 1—3 M. Wie ist das zu verstehen?“ — B.: „Sehr einfach! Für 3 M. giebt er und für 1 M. reißt er!“

### Ganz- und Landwirtschaft.

Ueber Cacao einnehmen wir dem Hauslexikon von Dr. med. Hermann Kleide folgendes: Die eiförmigen Samen in der gartenfruchtigen, mit süßlich säuerlichem Geruch erfüllten Früchten des echten Cacao-Baumes, Theobroma cacao, der in Mexico, Venezuela, Guyana und den Antillen wächst, heißen Cacaobohne, von denen die beste die Cacaobohne ist, die sich von allen geringwertigen dadurch unterscheidet, daß die Bohnenfläche groß, mehr lang als breit, hart und etwas platt gedrückt, dabei rauh, dünnwandig, leicht zerdrückbar, schwärzlich-roth und mit glänzendem Silberglanz besetzt ist. Die Bohnen selbst und zwei hartverbreiteten Samenlappen sind ölig, braungelblich, angenehm bitter schmeckend und mit den Fröngen leicht zu zerdrücken. Gewöhnlich wird die Cacaobohne destillirt ausgebeugt, doch ist letztere trotz ihrer Reifezeitlichkeit ohnmächtig und hat eine schlechte, bunte, oft fäulliche Farbe. Die von den Samen befreite Bohne und das Schalen von seiner Hülle getrennt. Cacaobutter kommt als entölt oder Cacao in den Handel und eignet sich besonders für schwache Verdauungsorgane. Die Cacaobohne dient vorzüglich zur Anfertigung der Chocolade. Das Öl der Cacaobohne, Cacaobutter genannt, ist schwer verdaulich, wird inemlich selten mehr gebraucht und ihre äußerliche Anwendung durch ihre Verreibung vertheilener Seilmitel. Die reine Cacaobohne entfällt, nach Abzug von 12 Proz. Hülle (letztere gewöhnlich meist als Cacaoschalenkaffee verwendet): ca. 5,63 Proz. Wasser, 0,90 Proz. Wasserstoff (Alber), 53,10 Proz. Cacaobutter, 16,70 Proz. Glycerin, 10,91 Proz. Stärke, 7,70 Proz. Dextrin und Phosphorsäure, 2,01 Proz. rothen Eisenstoff. Der Cacao verlangt ein warmes, trocknes, kühlendes und muß bei längeren Liegen von Fett zu Zeit ungeschüttelt event. durchgeschüttelt werden. Echter Cacao darf nicht vertheilt, muß frisch, rein, gut geliebt, frei von Bruchstücken sein und seinen Geschmack haben. Es wird uns mitgetheilt, daß die Entbehrlichkeit in diesem Jahre ungenügend lauten, da an den londoner Markt nur 2 Millionen Centner in 1893 zum Verkauf einlangen gegen 10 Millionen Centner in 1892; demzufolge wird eine bedeutende Preissteigerung zu erwarten sein.

Blau Flecken im Käse. Schon manche Hausfrau wird sich über die in einigen Käseforten bisweilen auftretenden blauen Flecken gewundert haben und vielleicht in Zweifel geraten sein, ob solcher Käse überhaupt noch genossen sei. Eine Antwort erhalten wir in folgenden: In einer Sitzung der 94. holländischen Akademie der Wissenschaften zu Amsterdam setzte Bitter aufeinander, daß die blauen Flecken, die in verschiedenen Käseforten, namentlich in dem weißen holländischen Käse vorkommen, aus Sporen des Bacillus canosus bestehen, die vom Geruch des Grundwassers herrühren. Wenn auch bei der Reifezeitung selbst kein solches Wasser gebraucht wird, so genügt es schon, wenn Geruchsstoffe vor oder nach dem Gebrauch in abgekochtem Wasser gereinigt werden, um dieses Uebel zu erzeugen. Der Amsterdamer Bakteriologe Prof. Forster bestätigt die Untersuchung seines Kollegen in vollen Umfange und warnt gleichzeitig vor dem Genuß solchen Käses.

### Todesfälle.

(Jacob Wolschiff) ist am Sonntag in Rom am Wundrostkrankheit inermert gestorben. Im vorigen Jahre feierte der betante Gelehrte und Forscher seinen 70. Geburtstag. Wenigstens holländischer von Geburt und seit zwei Jahrzehnten naturalisirt Italiener, war Wolschiff doch seinen ganzen Bildungsgänge und seiner Denkwiese nach Deutscher.

### Wetter-Berichte.

Halle, 23. Mai. Bericht über Ertrag und Preis, mitgetheilt von Otto Heßenthal. (Ermittelte Preise gelten für 50 kg.) Roggen-Banngroß (Sandburg) 2,00—2,50 M. Weizenrot: Weizenrot 1,50 M., Roggenrot 1,75 M., Weizenfein 3,70—4,00 M., Riechen 4,25 M., Torfäuren 1,20 M.



# Merseburger Correspondent.

Erscheint:  
Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag  
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.  
Geschäftsstelle: Delstraße Nr. 5.

Wöchentliche Beilage:  
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis  
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung. —  
1 Mark 20 Pfg. durch den Gerumträger. —  
1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

N. 102.

Donnerstag den 25. Mai.

1893.

Für den Monat Juni werden Abonnements auf den

„Merseburger Correspondent“  
zur Presse von 40 resp. 42 Pfg. von allen Postanstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegengenommen.

Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

## Wohin steuert das Centrum?

Mit der Ausrede, daß das Centrum nicht für die Militärvorlage oder eine für die Regierung annehmbare Fassung derselben stimmen könne, weil die Wähler davon nichts wissen wollten, wird das Centrum in dem neuen Reichstage nicht mehr operieren können. Die rabiat gewordenen Centristen haben es, nach den angeblich zuverlässigen Mittheilungen der „Germania“ nicht verhinert, daß die Fraction in demselben Augenblick, wo sie — von den bekannten 12 Mitgliedern abgesehen — gegen den Antrag Huene stimmte, einen Wahlausruf beschloss, in dem den Candidaten des Centriums freigestellt wird, über die jetzige Friedenspräsenzliste hinauszugehen. Nur für den Antrag Huene, die künftige Regierungsvorlage, dürfen sie nicht stimmen. Es ist das mehr eine Chicanerie gegen den Freiherrn v. Huene und seine elf Mitschuldigen, denn eine sachliche Beschränkung der Regierung zu machenden Zugehörnisse, so lange nicht gesagt wird, wie weit die Candidaten in der Erhöhung der Friedenspräsenzliste gehen dürfen. Was ist also aus den feierlichen Erklärungen des Abg. Lieber in der Militärcommission geworden, daß das Centrum nicht einen Mann über die gegenwärtige Präsenzliste hinaus bewilligen könne? Wo in diesem Augenblick noch Streit ist im Schooße des Centriums, handelt es sich gar nicht um die Lieber'sche Friedenspräsenzliste, sondern um diejenigen Parteigenossen, die sich erdreisten möchten, ohne Weiteres für einen Candidaten zu stimmen, der auf dem Standpunkte des Antrags Huene steht! Die „Germania“ möchte am liebsten in Abrede stellen, daß nach der Abstimmung der Herren v. Huene und Gen. im Centrum überhaupt noch Uneinigkeit bestehe. Aber nicht nur in Schlesien, auch in der Rheinprovinz regen sich in den Kreisen der Centristen die Männer, die eine Nachgiebigkeit in Fragen, in denen über die Wehrfähigkeit der Nation entschieden wird, eine Verständigung mit der Regierung wollen. Die Sache ist so ernst, daß die liberale „Köln. Volkszeit.“ jede Rücksicht auf den äußeren Schein fallen läßt und in einem geharnischten Artikel gegen die „Mehlemer, Piepmeyer und Künzigs-Vennigrenner“ zu Felde zieht, die jedes politischen Verständnisses und wahren politischen Interesses baren, sich plötzlich einfinden, wo es etwas zu „känken“ giebt, um möglicher Weise der bisherigen Majorität den Knüttel zwischen die Beine zu werfen! Das Kölner Blatt hält offenbar die Gefahr, „daß der Heuschreckenschwärm über das Wahlfeld kommt und unabgeseht die Ernte fortfrisst“, für eine sehr bringende.

Der Wahlausruf des Centriums ist am Dienstag Abend endlich veröffentlicht worden. Eine kurze Inhaltsangabe ist um so schwieriger, als der Ausruf über 3 Spalten in dem Format der „Germania“ in Anspruch nimmt und sich in eine so schwerfällige Phrasologie verstrickt, daß Niemand an der Unübersichtlichkeit des Herrn Dr. Lieber zweifeln kann. Eine Verteidigung des Antrags des Centriums in der Militärcommission, d. h. des Grundzugs des Festhaltens an der gegenwärtigen Friedenspräsenzliste enthält der Ausruf nicht. Das „Feldzeug“ des Centriums in der Wahlschlacht“ ist der Widerspruch gegen die Militärvorlage Caprivis und den Antrag Huene. Im Uebrigen: volle Wehrkraft des Volks ohne Schwächung der Steuerkraft und des Budgets des Reichstages. Alles, was von der angeblich beabsichtigten Umwandlung des Reichs in einen Militärstaat, von einem stehenden Heerlager



erfolgung des Deputirten Baudin ertheilt. — Ueber die politische Stellung Frankreichs hat sich am Sonntag der frühere Ministerpräsident Goblet auf einem ihm zu Ehren veranstalteten Bankett in Bordeaux geäußert und dabei u. a. ausgesprochen, daß seines Wissens ein französisch-russisches Bündniß nicht bestehe. Er führe es, die wiederhergestellte militärische Macht Frankreichs schüge dasselbe vor auswärtigen Angriffen. Seit dem Jahre 1889 hätte sich zwischen Frankreich und Rußland eine Annäherung vollzogen; ein Bündniß mit Rußland hätte Frankreich in der Welt die ihm gebührende Stellung wiedergeben sollen. Es scheine dessen, wenn man nach den bekannt gewordenen Thatsachen urtheilen könne, daß Frankreich sich immer noch auf demselben Punkte befinde, indem es dem Verbunde nichts entgegenzusetzen habe, als einen Austausch von Sympathieumgebungen in Rußland, aus denen man nur ein relatives Vertrauen schöpfen könne. Es sei nur zu gewis, daß Frankreich auf allen Punkten der Erde, in Asien wie in Afrika, von Seiten der anderen Staaten mehr oder minder versteckten Feindseligkeiten begegne, welche nur zu häufig die Aktionskraft Frankreichs lähmten. Goblet fügte hinzu, diese Erscheinung sei eine Folge des Umstandes, daß Frankreich gegenwärtig ebenso wenig eine auswärtige, wie eine innere Politik habe. Goblet richtete darauf scharfe Angriffe gegen die opportunistische Politik, tadelte den neuen Zolltarif und trat für die Politik einer radikalen Verfassungsrevision entschieden ein. Auch der französische Ministerpräsident Dupuy, der sich am Montag nach Boulogne begeben hatte, veräußerte dort die äußere Politik Frankreichs. Bei dem Empfange auf der Präfectur erwiderte er auf die Beglückwünschung des spanischen Consulats, Frankreich wünsche lebhaft, mit allen Nationen in guten Beziehungen zu leben.

## Politische Uebersicht.

Der ehemalige österreichische Minister Anton Ritter von Schmerling ist Dienstag Nachmittag gestorben. — Die vielmehrstrittene Enthüllung des Honveds-Denkmal's in Pest ist am Montag ohne jeden Zwischenfall programmäßig verlaufen. Zahlreiche Deputationen, darunter die des Abgeordnetenhauses unter Führung des Banys, sowie viele Honveds vom Jahre 1848 nahmen an der Feierlichkeit Theil, zu welcher auch eine große Zuschauermenge herbeigeströmt war. Unter den vielen an dem Denkmal niedergelegten Kränzen befand sich auch ein solcher des Abgeordnetenhauses.

Der Kaiser von Rußland soll nach einem Petersburger Gerücht, das der „Dziennik Boznanetski“ wiedergibt, am Krebs erkrankt sein. — Derzeitige Sensationsnachrichten sind schon mehrfach verbreitet worden, aber stets halbseitig demontirt worden.

Die französische Deputirtenkammer hat am Sonnabend nach heftiger Debatte mit 276 gegen 194 Stimmen die Genehmigung zur gerichtlichen

erfolgung des Deputirten Baudin ertheilt. — Ueber die politische Stellung Frankreichs hat sich am Sonntag der frühere Ministerpräsident Goblet auf einem ihm zu Ehren veranstalteten Bankett in Bordeaux geäußert und dabei u. a. ausgesprochen, daß seines Wissens ein französisch-russisches Bündniß nicht bestehe. Er führe es, die wiederhergestellte militärische Macht Frankreichs schüge dasselbe vor auswärtigen Angriffen. Seit dem Jahre 1889 hätte sich zwischen Frankreich und Rußland eine Annäherung vollzogen; ein Bündniß mit Rußland hätte Frankreich in der Welt die ihm gebührende Stellung wiedergeben sollen. Es scheine dessen, wenn man nach den bekannt gewordenen Thatsachen urtheilen könne, daß Frankreich sich immer noch auf demselben Punkte befinde, indem es dem Verbunde nichts entgegenzusetzen habe, als einen Austausch von Sympathieumgebungen in Rußland, aus denen man nur ein relatives Vertrauen schöpfen könne. Es sei nur zu gewis, daß Frankreich auf allen Punkten der Erde, in Asien wie in Afrika, von Seiten der anderen Staaten mehr oder minder versteckten Feindseligkeiten begegne, welche nur zu häufig die Aktionskraft Frankreichs lähmten. Goblet fügte hinzu, diese Erscheinung sei eine Folge des Umstandes, daß Frankreich gegenwärtig ebenso wenig eine auswärtige, wie eine innere Politik habe. Goblet richtete darauf scharfe Angriffe gegen die opportunistische Politik, tadelte den neuen Zolltarif und trat für die Politik einer radikalen Verfassungsrevision entschieden ein. Auch der französische Ministerpräsident Dupuy, der sich am Montag nach Boulogne begeben hatte, veräußerte dort die äußere Politik Frankreichs. Bei dem Empfange auf der Präfectur erwiderte er auf die Beglückwünschung des spanischen Consulats, Frankreich wünsche lebhaft, mit allen Nationen in guten Beziehungen zu leben.

Die italienische Ministerkrisis hatte bis Montag noch keine endgültige Lösung erfahren; doch scheint es nach den stattgehabten Verhandlungen, daß Giolitti mit der Wiederbildung des Cabinets betraut werden wird. Der König von Italien hat eine Reihe von Conferenzen wegen der Krisis gehabt, darunter auch mit dem Kammerpräsidenten. Der „Tribuna“ zufolge erklärte der Senatpräsident dem König, seiner Ansicht nach wäre die geeignete Lösung der Ministerkrisis in der Reconstitution des Cabinets Giolitti. Auch der Präsident der Deputirtenkammer hat sich anscheinend in gleichem Sinne ausgesprochen. Soweit es die bisher eingetroffenen Nachrichten erkennen lassen, hat keine der in Betracht kommenden Persönlichkeiten Lust verspürt, die Leitung der Geschäfte gegenwärtig zu ergreifen, wo sehr wenig dankbare Aufgaben, vor allem der große Bankenprozeß, der Erledigung harren. Giolitti selbst soll zwar die Absicht zu erkennen gegeben haben, seine Demission auch für den Fall aufrecht zu erhalten, daß der König ihn mit der Bildung eines neuen Cabinets beauftragen sollte. Schließlich aber kann er diese Absicht kaum aufrecht erhalten, wenn eine andauernde Lösung zu große Schwierigkeiten macht. Für den Fall seiner Wiederernennung sollten alle zurückgetretenen Minister außer dem Justizminister Bonacci auf ihren bisherigen Posten verbleiben; neu ernannt werden soll nur ein Nachfolger Bonacci's im Justizministerium und ein definitiver Inhaber des Finanzministeriums, welches bisher interimistisch von dem Schatzminister Orsinali verwaltet wurde. „Diritto“, „Italia“ und „Dipione“ nennen die Senatoren Gula oder Cononico als Justizminister, den Senator Gagliardi als Finanzminister. Wie verlautet, wird die offizielle Mittheilung über die Lösung der Ministerkrisis am Donnerstag oder Freitag erfolgen. — Die in den italienischen Bankenprozeß verwickelten Barone Lazzaroni und Monzilli sind am Sonnabend gegen Kaution in Freiheit gesetzt worden.